

Oplata pocztowa uszczona ryczałtowa  
Einzelpreis 20 Groschen

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.,  
Lodz, Petrikauer Str. 86. Geldsendungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu  
richten. Unerl. Manusk. werden nicht  
zurückgeschickt. Nachdruck nur mit Quellen-  
angabe gestattet.

Verantw. Schriftleiter: Mag. Sini.  
Haupt-Schriftleiter: Senator A. Utta.  
Verantw. f. d. Verlag: B. Bergmann.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland  
75 Gr. monatl., Ausland 31. 1.50 monatl.  
Anzeigenpreis: für die viersp. Milli-  
meterzeile 10 Groschen, für die zweisp.  
Textzeile 80 Groschen. Für das Ausland  
50 Prozent Zuschlag.

Nr. 42

Lodz, Sonntag, den 21. Oktober 1934

16. Jahrgang

## Der Volksfreund-Kalender für Stadt und Land für 1935

bereits erschienen!

Auf 288 Seiten



bietet der neue Kalender:

18 Betrachtungen und Aufsätze,

8 kirchliche Artikel,

22 Erzählungen und Skizzen,

22 Gedichte,

etwa 80 Bilder, viele praktische Ratsschläge, Humor, wichtige  
Adressen, der neue Posttarif, Anzeigen.

Außer diesem reichen Gesez und Unterhaltungsstoff bringt der Kalender vollständig unberechnet je  
ein Kunstblatt „Es ist ein Kof entsprungen“ und Wandkalender 1935.

Das alles für den billigen Preis von nur

**31. 1.20**

Einzeln mit Postversand 31. 1.70, zwei Stück 31. 3.—. Ab drei Stück mit Paketporto, das lt. neuem  
Posttarif billiger geworden ist.

Bei Bestellungen ab 10 Stück gewähren wir Rabatt.

Unterstützen Sie bitte unsere Bemühungen um die Herausgabe eines reichhaltigen und dabei so  
billigen Hauskalenders durch Werbung für denselben in Bekannten- und Verwandtenkreisen. Bei  
Aufträgen wollen Sie sich beigefügter Bestellkarte bedienen.

Verlag „Libertas“ G. m. b. H.

Lodz, Piotrkowska 86

Postkassenkonto 60 689.



## Völkerbundsbankerott

Die zu Ende gegangenen Verhandlungen des Rates und der Vollversammlung in Genf waren kein Ruhmesstück in der Geschichte dieses sogenannten Völkerbundes, der sich immer mehr als ein Bund weniger machtpolitische Ziele verfolgender Groß-Staaten mit einem Gefolge von mehr oder minder großen und bedeutungsvollen Mittel- und Kleinstaaten entpuppt. Gerade in der Behandlung der Minderheitenfrage, die einen Maßstab für das Gerechtigkeitsgefühl aller Beteiligten und damit für die Sauberkeit und Lauterkeit der Endziele dieser Genfer Einrichtung sein könnte, hat sich ein völliges Versagen, ein glatter Bankrott herausgestellt.

Der — freilich zu völliger Einflußlosigkeit verdammt! — Kongreß der Minderheiten selbst, also die internationale Organisation aller Minderheiten der verschiedensten Nationalitäten in den einzelnen Ländern, hat diesmal in Bern statt in Genf getagt. Es haben allerdings nicht nur die Polen und die Serben mit dem angeschlossenen Anhängsel der Wenden gefehlt, die vor Jahren aus dem Kongreß ausgetreten sind und sich ihm auch nicht wieder angeschlossen haben, obgleich der große Auslandspolenkongreß in Warschau und Kralau ja vor kurzem gezeigt hat, daß keinerlei grundlegende und ideologische Zielsetzungen die polnischen Minderheiten außerhalb Polens von dem Kongreß mehr trennen können, sondern es haben sich auch die sonst recht zahlreich vertretenen jüdischen Minderheiten diesmal ferngehalten. Der Kongreß mußte also ein Torso bleiben. Aber er hat neben der Bestätigung seiner sonstigen Forderungen wenigstens das Verdienst gehabt, die Genfer Versammlung eindeutig und laut vor der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund zu warnen, ehe die notwendigen Zugeständnisse Rußlands in bezug auf die Behandlung seiner Minderheiten in bindender Form gegeben und bekräftigt seien. Der Generalsekretär des Kongresses, der Balto Ammende, kennt gerade die russischen Verhältnisse aus eigenem Erleben und hat die Mißhandlung der Minderheiten in seelischer und wirtschaftlicher, religiöser und geistiger Beziehung — bei anscheinend politischer Bewegungsfreiheit und Selbständigkeit! — klipp und klar geschildert.

Das hat gar nichts geholfen. Sowjetrußland ist in den Völkerbund aufgenommen worden und hat seinen Ratssitz bekommen. Kein Mensch hat auch nur daran zu denken gewagt, daß man ihm Bedingungen auferlegt hätte, wie sie anderen Staaten wie Estland und Lettland, Litauen und Polen, Serbien und der Tschecho-Slowakei wie Rumänien vor Anerkennung ihrer „eigenen Staatlichkeit“ und vor Aufnahme in den Bund der Nationen auferlegt wurden, Bedingungen nämlich, die sie, wenigstens in der Theorie, zwingen sollten, ihre fremdnationalen Minderheiten auf ihrem Staatsboden anständig und gerecht zu behandeln. Herr Litwinow hätte sicherlich eine ausfällig grobe und Sarkastische Antwort gegeben, wenn man ihn auch nur darauf angesprochen hätte, und gerade sein französischer Völkerbundspate, Herr Barthou, hatte sicherlich gewaltige Angst vor der ironischen Gegenfrage seines russischen Bundesgenossen, wie es denn Frankreich mit der Achtung der sprachlichen und schulischen Rechte der Elsaß-Lothringer halte, oder was Italien mit den deutschen Südtirolern in der Praxis anfangen oder auch wie England die italienischen Sprachenrechte auf Malta achte. So schwieg man und verlor dem allmächtigen Frankreich den Triumph nicht, als Gegengewicht gegen das Ausschleiden Deutschlands und auch zur Weiterführung seiner antideutschen Einkreisungspolitik die Sowjetrussen nach Genf zu ziehen, wobei nur der eigentliche Gastgeber des Völkerbunds, die kleine Schweiz, durch ihren Bundesrat Motta ein offenes und klares Nein zu sagen wagte und wobei sie dafür nur bei wenigen und einflusslosen Ländern Gefolgschaft fand. Die Minderheiten in Rußland werden also nunmehr mit offizieller Völkerbundsanktion weiter geknebelt werden und weiter verhungern dürfen, ob sie nun Deutsche oder Juden, Polen oder Tschechen oder sonstwie heißen. Und so geschehen im Jahre des Heils 1934! Welche Weltzettelung aber hat die Gelegenheit benützt, anzuerkennen, daß das einzige Land, das den Bolschewismus systematisch und gründlich, gründlich und in allen Ausmaßungen bekämpft, das Deutschland Adolf Hitlers sei?

Polen hat einen vergeblichen Versuch gemacht, die drohende Aufnahme Sowjetrußlands ohne glattes „Nein“ bei der Abstimmung, sozusagen prophylaktisch, zu verhindern, einen Versuch, der der Beachtung wert ist und sich auf den großen moralischen Erfolg des jüngsten Auslandspolenkongresses in Warschau stützen durfte. Herr Bed stellte den Antrag, die bisher nur wenigen Staaten auferlegten Minderheitenverpflichtungen, Bindungen, von denen diese Staaten immer betont hatten, daß sie eine Einschränkung ihrer Souveränität bedeuteten und nur erträglich seien, wenn sämtliche Staaten sich die gleiche Einschränkung auferlegten, auf alle Völkerbundsstaaten auszudehnen. Gewiß hatte der Antrag Mängel und sein größter war vielleicht die Nichtbeachtung der Tatsache, daß das Minderheitenproblem in seiner heutigen Form ein Spezialproblem Europas ist und daß das Verlangen der Ausdehnung der Minderheitenschutzverträge auf alle Völkerbundsstaaten auch nichteuropäische Bundesangehörige verpflichten müßte, bei denen das Minderheitenproblem wohl auch vorhanden ist, aber ganz anders geartet ist. Man darf gewiß nicht vergessen, daß es Minderheiten in der ganzen Welt gibt und daß sie auch fast überall schutzlos sind. Man braucht nur an Ostasien, an die Koreaner, an die verwickelten und verzahnten Völkerverhältnisse in China und seinen Lufkenländern zu denken. Aber die je Verhältnisse lassen sich beim besten Willen nicht, oder heute noch nicht, mit Europa irgendwie vergleichen, und so mußten alle nichteuropäischen Staaten von vornherein gegen den polnischen Antrag sein. Daß es auch Frankreich und Italien sein würden, die beiden Staaten, die die kleineren zur Anerkennung der Minderheitenvertragsrechte zwingen, ihnen in der Praxis aber das Gegenteil vorlebten, das war klar. Der einzige Staat, der übrigens auch mit keinerlei Minderheitenschutzverpflichtungen früher belastet war, aber stets in der Praxis so gehandelt hatte, als ob sie für ihn beständen, der einzige Staat, wie gesagt, der sich für eine Ausdehnung der Minderheitenschutzverpflichtungen auf alle Völkerbundangehörigen ausgesprochen hatte, das war zurzeit seiner Beteiligung an den Genfer Arbeiten — Deutschland! Aber es wurde schon damals nicht gehört. Herr Bed hat für den Fall der Nichtannahme seines Antrages eine Drohung ausgesprochen, die für einige Tage Europa in merkliche Beunruhigung versetzte: Er hat betont, wenn sein Antrag abgelehnt würde, werde sich Polen an die Genfer Minderheitenschutzverträge nicht mehr halten und seine Beteiligung an allen Minderheitenaktionen und Verhandlungen des Völkerbundes ablehnen. Also nichts anderes als eine glatte Absage an die Grundprinzipien des gesamten Genfer Vertrages, die das ganze Gebäude von Versailles in Frage stellen mußte, da sie ja die Revisionsnotwendigkeit der Pariser Vorortverträge und des auf ihnen aufgebauten Völkerbundespaktes klar genug herausstellte. Es ist hinter den Türen der Genfer Sitzungssäle und bei zahlreichen Diplomaten diners gelungen, Polen zur Zurückziehung seines Antrages zu bestimmen und die Drohung etwas in den Hintergrund der öffentlichen Beachtung zu schieben. So ist für diesmal der äußere Friede und der äußere Zusammenhang der Genfer Genossenschaft nicht gestört. Aber was bleibt, das ist doch die künftig stark passive Resistenz Polens gegenüber allen Völkerbundaktionen. Und so bedeutet die Völkerbundtagung des September 1934 ein böses Omen für alle Minderheiten. Denn was Frankreich und Italien bisher ungestrukt taten, das würden sich alle anderen rasch zunutze machen. Der leidende Teil, das sind die Minderheiten aller Art in allen Staaten dieses farnosen „Völkerbundes“.

Auch das kleine Ungarn hat einen Versuch gemacht, die Minderheitenfrage voranzutreiben, und die jahrelangen Bemühungen um eine Verbesserung der tatsächlichen und vor allem der rechtlichen Lage der Minderheiten nunmehr zu einem positiven Ergebnis zu führen. Sein neuer Vertreter, der an Stelle des tapferen und in allen politischen und menschlichen Dingen aristokratischen Grafen Apponyi getretene Herr Thilo von Cshardt regte an, der Völkerbund solle doch eine Kommission einsetzen, um die Minderheitenlage im Donauraum zu prüfen, denn ohne befriedigende Regelung der Minderheitenverhältnisse in diesem Raum gäbe es keinen Frieden in Europa. Die Staaten der Kleinen Entente, die Tschecho-Slowakei, Rumänien und Südslawien, aber erklärten durch den immer wieder verteuflert geschickten Herrn Benesch, natürlich hätten sie alle nichts



von einer solchen Untersuchung zu fürchten — denn unschuldsvolle Lämmer sind sie ja alle! —, aber eine solche „internationale Investigation“ habe ihre Bedenken, ehe zuvor nicht alle in den bestehenden Verträgen vorgesehenen Prozeduren erschöpft seien. Zu deutsch: Der Patient muß zuerst alle wissenschaftliche Konsultation und alle Rechtswege über sich ergehen lassen und tot sein, ehe ein praktischer Arzt mit ein paar Handgriffen ihm Erleichterungen und Leben verschaffen darf. Der südslawische Vertreter fügte zu der diplomatischen Sprache Benešs noch ausdrücklich die rechtliche Kritik hinzu, die Minderheitenfrage bestehe überhaupt nicht zwischen dem einen und anderen Land, sondern nur zwischen jedem Land und dem Völkerbund als solchem. Also eine glatte und höhnvolle Ablehnung eines neuen Weges.

Zürwahr: Genf 1934, das ist eine jammervolle Etappe auf dem Wege dieses Völkerbundes, der zu einem schrecklichen Ende führen muß. Und dieses Ende wäre besser als dieses jahrelange Hingehen und als diese Fülle von Schrecken ohne Ende für die Minderheiten.

Dr. F. W.-r.

## Unbegreifliche Sparmaßnahmen

700 000 Kinder ohne Unterricht

Das polnische Schulwesen, das bald nach dem Einsetzen der wirtschaftlichen Krisenerscheinungen in Schwierigkeiten geriet, scheint jetzt einer Krise entgegenzugehen, die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt.

Wie berichtet, ist von seiten maßgebender Regierungsstellen geäußert worden, daß im Verlaufe der Einsparungen im Staatshaushalt das Budget des Kultusministeriums im kommenden Haushaltsjahr werde verringert werden müssen; gleichzeitig ist bemerkt worden, daß die Regierung vielleicht zu der Einführung eines kleinen Schulgeldes werde greifen müssen, um das Schulwesen nicht zu sehr zu erschüttern. Man vertritt sich aber offenbar nicht viel von dieser neuen Einnahmequelle, wenn man als zweite Maßnahme die Reduzierung der Zahl der Unterrichtsjahre in der Volksschule von 7 auf 4 bis 5 Jahre erwägt.

Diese Ankündigungen der führenden Regierungstellen haben begreiflicherweise auf stärksten Protest seitens der polnischen Lehrerschaft gestossen. Es wird — mit Recht — behauptet, daß der Grundsatz der allgemeinen Schulpflicht durch solche Maßnahmen, in Frage gestellt werde. Schon heute kann der allgemeine Schulbesuch nicht im ganzen Lande restlos erreicht werden, und die bisherigen Sparmaßnahmen im Lodzer Schulwesen haben, infolge der wiederholten Herabsetzung der Zahl der Lehrereinsatzs und des Mangels an geeigneten Schulräumen, ein nicht unerhebliches Absinken der Qualität des Unterrichts herbeigeführt. Die Schulräume sind überfüllt, die Lehrer überlastet, und das wirtschaftliche Elend der Bevölkerungsmassen, die das Hauptkontingent an Volksschülern stellen, trägt gleichfalls dazu bei: hungrige und frierende Kinder lernen schlecht. Unter solchen Umständen muß sich eine Herabsetzung der Zahl der Schuljahre von 7 auf 4 zweifellos katastrophal auswirken: die Absolventen einer solchen Schule werden halbwegs lesen, schreiben und rechnen können, und es entsteht die Frage, ob der Absolvent einer öffentlichen Volksschule überhaupt dazu fähig sein wird, gegebenenfalls in eine Mittelschule einzutreten, die in ihrer neuen Gestalt, ohne den Unterbau eines Volksschulprogramms, von dem in die erste Klasse eintretenden Kinder immerhin eine gewisse Allgemeinbildung verlangt.

Auf einer Pressekonferenz, die unlängst in Warschau stattfand, machten Vertreter des Polnischen Lehrerverbandes beachtenswerte ziffernmäßige Angaben über den Stand des polnischen Volksschulwesens und seine Forderungen an die Zukunft. Schon heute sind rund 700 000 schulpflichtige Kinder aus Mangel an Schulen ohne Unterricht, d. h. schon heute hat Polen 2000 Volksschulen zu wenig. In den letzten Jahren befand sich die Zahl der schulpflichtigen Kinder in dauerndem Anstieg; die Zahl der Lehrereinsatzs ist indes in den letzten zwei Jahren um 5000 gefallen. Im neuen Schuljahr werden 5 412 000 Kinder schulpflichtig sein, in fünf Jahren, also im Jahre 1939, über 6 Millio-

nen Kinder; den Berechnungen des Lehrerverbandes zufolge müßte bis dahin die Zahl der Lehrereinsatzs um 17 000 vermehrt werden, wenn nicht ein empfindlicher Mangel an Lehrkräften eintreten soll. Nach der Lage der Dinge ist jedoch, zumindestens im nächsten Jahre, eine ergiebige Erhöhung dieser Zahl nicht zu erwarten, so daß die Möglichkeit besteht, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder, denen kein Unterricht erteilt werden kann, die Million übersteigt und zwanzig v. H. der schulpflichtigen Jugend erreicht.

Es entsteht die Frage, wie dem Uebel zu steuern sei. Die Lehrerschaft tritt mit einem Vorschlag an die Öffentlichkeit, der wenig Anerkennung und wenig Erfolg finden dürfte: die Auflegung einer inneren Anleihe soll zur Ausbalancierung des Staatshaushalts dienen, damit der Haushalt des Kultusministeriums unangetastet bleiben kann. Die Regierung plant die Einführung des Schulgeldes, das — Warschauer Blättermeldung zufolge — in Form eines „Regiebeitrags“ erhoben werden und etwa 10 Zloty jährlich betragen soll. Auch hier ist es fraglich, ob die 5 Millionen Schulkinder tatsächlich 50 Millionen Zloty jährlich werden aufbringen können; es würde sich wahrscheinlich bald einmal herausstellen, daß die amtlichen Angaben über die Zahl unserer Arbeitslosen, die von der Zahlung des „Regiebeitrags“ befreit werden müßten — nicht ganz stimmen und daß nur ein Teil der Eltern die 10 Zloty im Jahre aufbringen kann.

Bleibt die Aussicht, daß eine Schulsteuer eingeführt wird. Wenn sich der Staat damit begnügen wollte, durch eine Schulsteuer jense 50 Millionen hereinzubringen, die er theoretisch durch den „Regiebeitrag“ zu erlangen glaubt, so wäre dieser Weg vielleicht noch der gangbarste.

Allerdings müßten diejenigen völkischen Minderheiten in Polen, die, wie wir deutschen, in absehbarer Zeit gezwungen sein werden, ein eigenes Privatschulwesen aufzubauen, von dieser Steuer befreit werden, um einer doppelten Besteuerung zu entgehen.

Homar.

## Politische Nachrichten

### Inland

## Was Deutschland nach Polen einführen wird

In der amtlichen Mitteilung über das polnisch-deutsche Wirtschaftsabkommen war wohl die Rede von den Artikeln, die Deutschland aus Polen beziehen wird, indes fehlten Angaben über die deutsche Einfuhr nach Polen. Wir erfahren hierzu, daß die deutsche Einfuhrliste 100 Positionen umfaßt; die wichtigsten betreffen Erzeugnisse der Metall-, der chemischen und der Glasindustrie. Ferner steht das Abkommen auch die Einfuhr deutscher optischer und kosmetischer Artikel sowie deutscher Weine vor.

Das deutsche Ersuchen, auch Kraftwagen und Zubehör sowie Rundfunkgerät in die Liste der zugelassenen Einfuhrwaren aufzunehmen, ist zunächst unberücksichtigt geblieben; die Verhandlungen über diesen Punkt werden jedoch noch fortgeführt.

### Einzelheiten zum polnisch-deutschen Kompensationsabkommen

Im Zusammenhang mit den in Deutschland bestehenden Devisenbeschränkungen wird sich mit der Durchführung der in dem polnisch-deutschen Kompensationsabkommen vom 11. Oktober d. J. vorgesehenen Handelsumfänge die Polnische Kompensations-Handelsgesellschaft in Warschau (Polskie Towarzystwo Handlu Kompensacyjnego) befassen und zwar in Zusammenarbeit mit einer deutschen Gesellschaft, der Deutsch-Polnischen Handelskammer Breslau-Berlin.

Die Berechnung wird auf folgende Weise vor sich gehen: Die deutschen Importeure zahlen den Gegenwert



für die Einfuhr polnischer Waren in Reichsmark auf Rechnung der Polnischen Kompensations-Handelsgesellschaft in einer der deutschen Banken ein, wobei die Handelsgesellschaft die eingezahlten Summen für die Begleichung der Forderungen der deutschen Exporteure für die von ihnen nach Polen gelieferten Waren verwenden wird. Die Warenpreise müssen in den Fakturen loco polnisch-deutsche Grenze oder auch cif oder sob Gdingen-Danzig angegeben sein; die Nebenkosten werden in der gleichen Weise angegeben.

Bei der Ausfuhr polnischer Waren sind die Fakturen in Zloty auszustellen. Der polnische Exporteur übersendet in jedem Falle 3 Abschriften der Faktura an die Polnische Kompensations-Handelsgesellschaft, während der deutsche Exporteur in dem Berliner Büro der genannten Gesellschaft 4 Abschriften der Faktura niederlegt; von diesen 4 Abschriften wird eine dem polnischen Importeur zugestellt, wobei diese den Vermerk des Berliner Büros der Gesellschaft tragen wird, daß die angegebenen Preise mit den loco polnische Grenze kalkulierten, durchschnittlichen Exportpreisen übereinstimmen.

Der polnische Importeur zahlt die bestimmte Summe auf Rechnung der Polnischen Kompensations-Handelsgesellschaft in Zloty in der betreffenden polnischen Bank ein.

Für die Durchführung der Kompensationsgeschäfte erhebt die Gesellschaft beim Export von Waren aus Polen ein halbes Prozent, beim Import nach Polen anderthalb Prozent der Rechnungssumme.

Die genannten Kompensationsgeschäfte gelten nur im Rahmen des polnisch-deutschen Abkommens vom 11. Oktober also, was die Ausfuhr aus Polen nach Deutschland betrifft, für Eier, Butter, Gänse und Holz.

### Ein weiterer Schritt auf dem Wege der deutsch-polnischen Annäherung

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Berlin: Zwischen der polnischen Rundfunkgesellschaft „Polstie Radio“, vertreten durch Generaldirektor Dr. Chamiec, sowie der Reichsrundfunkgesellschaft, vertreten durch Reichsentsenderleiter S a d a m o w s k y, wurde am Sonnabend eine Abmachung vereinbart, die die Erweiterung des zwischen den beiden Gesellschaften bereits bestehenden Programmataustausches sowie dessen Ausbau im Geiste nachbarlicher kultureller Zusammenarbeit bezweckt.

Den Hauptpunkt der Abmachungen bilden die allmonatlichen halbstündigen Austauschkonzerte, die beiden Völkern die Möglichkeit geben sollen, die reichen Schätze ihrer klassischen Musik kennenzulernen. Außer diesen regelmäßigen Austauschkonzerten sind folgende Sendungen vorgesehen: zeitgenössische Musik, Solokonzerte zum Teil mit Orchesterbegleitung, Kirchenmusik und Opern. Auf literarischem Gebiet werden beide Gesellschaften nach Möglichkeit das Schrifttum des Nachbarlandes berücksichtigen, wobei ihre Hörer mit charakteristischen Proben vertraut gemacht werden sollen; besonders interessante Werke werden in Uebersetzung gesendet werden. Zwecks Einführung der Hörer in das Leben des Nachbarlandes sollen Hörberichte über Volksveranstaltungen, wirtschaftliche Maßnahmen usw. übertragen werden. Dem gleichen Zweck werden die allmonatlich vorgesehenen, kurzgefaßten Uebersichten über besonders interessierende Ereignisse des Nachbarlandes dienen.

### Polnische Landwirtschaftsvertreter bei Gömbös und Kallay

Die polnische Landwirtschafts- und Handelsabordnung, die anlässlich der ungarischen Woche der Nationalen Arbeit in Budapest weilte, wurde vom ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und dem Landwirtschaftsminister Kallay empfangen.

Der Abordnung gehören die Herren Przedpełski, Präsident der Warschauer Landwirtschaftskammer, Rozłowski, Präsident der Kieleser Landwirtschaftskammer, Krzyszewski, Ministerialrat im Landwirtschaftsministerium, und Drogowski, Direktor der Polnisch-ungarischen Handelskammer, an.

### Gömbös kommt nach Warschau

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös wird nunmehr am Freitag, den 19. Oktober, um 23 Uhr zu seinem geplanten Besuch in Warschau eintreffen und 2 Tage in der polnischen Hauptstadt bleiben. Am 22. wird der ungarische Ministerpräsident die Stadt Krakau besichtigen, und von dort nach Budapest zurückkehren.

### Vor dem Abschluß eines neuen Danzig-polnischen Hafenprotokolls

Das Danzig-polnische Hafenabkommen vom 5. August 1933, das auf unbeschränkte Zeit mit dem Recht auf dreimonatliche Kündigung abgeschlossen wurde, war am 30. Oktober 1933 durch ein Protokoll ergänzt worden, in dem u. a. die Warenverteilung zwischen den Häfen Danzig und Gdingen festgelegt wurde. Dieses Protokoll war für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 1. Oktober 1934 abgeschlossen worden. Aus der Tatsache, daß über eine Verlängerung des Protokolls bisher noch nichts verlautet ist, sind verschiedentlich negative Schlussfolgerungen gezogen worden. Wie demgegenüber von unterrichteter Seite verlautet ist mit dem Abschluß eines neuen Protokolls für die nächste Zeit zu rechnen. Ob sich dabei Änderungen gegenüber dem bisherigen Zustande ergeben, wird abzuwarten sein.

### Allpolnische Strzelcy-Tagung abgesetzt

Der in jedem Jahr stattfindende Allpolnische Kongress des Verbandes der Strzelcy sollte in diesem Jahr am 13. und 14. Oktober in Kattowitz abgehalten werden. Dieser Kongress ist nunmehr abgesetzt worden. Er soll zu einem späteren Termin vor sich gehen, und zwar nach der Durchführung der Neuorganisation des Verbandes.

### Ausland

#### Der südslawische König und der französische Außenminister ermordet

Die Ankunft des Königs in Marseille

Der festliche Empfang, den man dem südslawischen König zu bereiten gedachte, ist zu einem Trauerspiel geworden. Das gesamte französische Mittelmeergeschwader hatte



König Alexander nebst Gemahlin

sich auf der Reede von Marseille eingefunden, um den südslawischen Kreuzer „Dubrovnik“, der König Alexander nach Frankreich führte, einzuholen. Kriegsmarineminister Bietri war an Bord des Panzerkreuzers „Colbert“ dem



südslawischen Schlachtschiff entgegengefahren. Er übernahm König Alexander an Bord einer Admiralsbarakasse, die beide in den alten Hafen von Marseille an Land brachte, wo sämtliche Behörden unter Führung von Außenminister Barthou und einer Reihe anderer französischer und südslawischer militärischer und ziviler Würdenträger die Ankunft erwarteten. Bei der Einfahrt in den Hafen wurden 21 Salutschüsse abgegeben. Der königliche Gast bestieg mit seinen Gastgeber einen offenen Wagen, der sich an die Spitze eines langen Zuges setzte. Mit dem König zusammen war der südslawische Außenminister Jevtic gekommen. Dagegen hatte die Königin Marie von Südslawien die Reise nach Paris im Zug unternommen und wollte in Dijon zu ihrem Gatten fahren.

Als der Wagen auf dem Börsenplatz einbog, stießen die Schüsse, die den König das Leben kosteten.

### Der Mord

Der Führer des Kraftwagens des Königs schilderte einem Vertreter der Agentur Havas den Mord wie folgt: „Als der Wagen auf den Börsenplatz einbog, sprang ein Mann auf das Trittbrett des Wagens und gab vier oder 5 Schüsse auf den Herrscher ab. Ich habe den Verbrecher sofort am Hals gepackt, während ein Oberst, der sich neben dem König befand, mit seinem Säbel auf den Attentäter einschlug.“

Der Attentäter hat, wie ergänzend gemeldet wird, versucht, sich zunächst eine Kugel durch den Mund zu schießen; aber die auf ihn einpringenden Polizisten haben ihm dazu keine Zeit gelassen. Er soll auf dem Platz der Präfektur niedergeschlagen worden sein.

Der Anschlag hat einen tiefen Eindruck auf die zahlreiche Menge hinterlassen, die sich zum Empfang des Königs versammelt hatte. Überall herrscht tiefes Schweigen. Die Fahnen sind auf Halbmast gesetzt.

Oberst Poillet, der neben dem Wagen des Königs Alexander ritt, berichtet über den Verlauf des Anschlags folgendes:

Der Wagen, in dem sich König Alexander, Außenminister Barthou und General Georges befanden, war gerade in Höhe der Börse, als ich bemerkte, wie ein Mann sich aus der Menge löste, an dem Polizeibeamten vorbeiglitte, der am Bürgersteig stand, und an meinem Pferd vorbei auf das Trittbrett des Wagens sprang. Ich gab meinem Pferd die Sporen, aber obwohl das Pferd sehr schnell vorprang, konnte ich nicht verhindern, daß der Attentäter seinen Arm ausstreckte und mehrere Schüsse auf den König abgab. Ich erhob meinen Säbel und streckte mit zwei Schlägen den Mann zu Boden, während der Kraftwagenführer einige Schüsse auf ihn abgab.

Der Mörder fuhr aber, obgleich er am Boden lag, fort, zu schießen. Seine Kugeln trafen zwei Polizeibeamte und eine Frau, die sich in der ersten Reihe der Säpaulustigen befanden.

Polizei und Garde Mobile stürzten sich auf den Mörder und versuchten, die Menge von dem Wagen fernzuhalten. Der zu Boden gefallene Attentäter wurde aufgehoben, worauf sich die Menge auf ihn stürzte und ihn lynchen wollte, was aber von der Polizei verhindert wurde, die ihn noch rechtzeitig beiseiteschaffen konnte.

### Der Tod des Königs und Barthous

Havas meldet aus Marseille: König Alexander, der seinen Verletzungen erlegen ist, war von zwei Kugeln getroffen worden, von der einen in den Unterleib, von der anderen in die Herzgegend.

Inmitten der allgemeinen Erregung wurde nach dem Anschlag der Wagen des Königs mit dem sterbenden Herrscher zur Präfektur geleitet, wo König Alexander in den Privaträumen des Präfekten auf einem Ruhebett niedergelegt wurde. Alle ärztliche Fürsorge war jedoch vergeblich.

worden ist auch General Georges, der dem Obersten Kriegsrat angehört und als ernsthafter Kandidat für die Nachfolge des Generals Weygand in Frage kam.

In dem Krankenhause, in das der französische Außenminister eingeliefert worden war, nahm man zuerst an, daß die Verletzung Barthous nicht schwer sei. Es wurde sofort

beschlossen, den linken Unterarm abzunehmen, der durch eine Kugel zerhackt war. Zunächst schien die Verletzung das Leben des Außenministers nicht zu bedrohen.

Während die Chirurgen die Operation vornahmen, entstand eine Blutung. Eine Blutübertragung wurde notwendig. Sie wurde sofort vorgenommen, aber der Zustand Barthous wurde ständig schwächer, bis sein Herz schließlich aufhörte zu arbeiten und der Außenminister starb.

### 4 weitere Opfer und 6 Verletzte

Der französische General Georges sowie ein französischer Admiral, dessen Name jedoch noch nicht bekannt ist — es handelt sich wahrscheinlich um den Admiral Berthelot — und ein südslawischer General sind ebenfalls den Verletzungen, die sie bei dem Anschlag erhalten hatten, erlegen.

Ferner sind bei dem Anschlag auch einige Zuschauer durch Schüsse verletzt worden. 6 Personen, darunter zwei Kinder, wurden mit Beinschüssen ins Krankenhaus eingeliefert. Ein Polizist, der einen Unterleibsschuß erhalten hatte, starb im Krankenhaus. Mit General Georges verliert die französische Armee und der Generalstab einen der fähigsten Köpfe. Nicht umsonst war Georges schon seit längerer Zeit als der Nachfolger des Generalstabschefs Camelin oder des Generallissimus Weygand genannt worden.

### Der Attentäter

Der Attentäter heißt Petrus Kalemén. Er ist am 20. Dezember 1899 in Ugram geboren und betrieb in dieser Stadt ein Kaufmannsgeschäft. Man fand bei ihm einen am 30. Mai 1934 ausgestellten Paß. Kalemén war am 28. September nach Frankreich gekommen.

Im Zusammenhang mit dem Nordanschlag haben die Untersuchungsbehörden eine Reihe von Hausdurchsuchungen in südslawischen Kreisen in Paris durchgeführt. U. a. wurde die Wohnung des früheren südslawischen Innenministers Pribizewitsch durchsucht, eines Angehörigen der Ehrenlegion, wobei die Beamten eine Reihe von Dokumenten beschlagnahmten. Ferner wurden Hausdurchsuchungen in den Räumen der südslawischen Emigranten, im Verein der südslawischen Studenten, sowie bei zahlreichen Arbeitern und Emigranten durchgeführt. Auch in der Wohnung von Wladimir Raditsch, einem Sohn des seinerzeit ermordeten Kroatenführers, erschien Polizei, die zwei seiner Landsleute, die sich zu Besuch aufhielten, festnahm. Einer von ihnen hatte einen Revolver bei sich. Die Behörden beschlagnahmten zahlreiche Dokumente, Aufnahmen und Korrespondenzmaterial, das einer Prüfung unterworfen werden soll.

### Rücktritt des französischen Innenministers

Der französische Innenminister Sarraut, der von der französischen Presse dafür verantwortlich gemacht wurde, daß der Anschlag auf den südslawischen König und den französischen Außenminister gelingen konnte, ist zurückgetreten.

Der Generaldirektor der Sicherheitspolizei, Berthoin, wurde seines Postens enthoben, ebenso der Präfekt des Départements Bouche-du-Rhône, Touhannaud.

### Große Trauer in Frankreich und Südslawien

Sämtliche öffentlichen Gebäude haben Halbmast gesetzt. Ministerpräsident Doumergue hatte für 10 Uhr einen außerordentlichen Kabinettsrat einberufen. Der Ministerpräsident hat dem südslawischen Ministerpräsidenten das Beileid Frankreichs telegraphisch zum Ausdruck gebracht und außerdem durch den Kabinettsrat eine Kundgebung guthelken lassen, die am Mittwoch überall in Frankreich angeschlagen werden soll.

Die Regierung hat außerdem beschlossen, daß das Heer, die Flotte und die Luftflotte für einen Monat Trauer anzulegen haben. Ferner sind sämtliche Festlichkeiten während dieser Zeit abgesagt. Schließlich wurde angeordnet, daß Außenminister Barthou ein Staatsbegräbnis bereitet wird.

Die Königin Maria von Südslawien, die mit ihrem Gemahl Mittwoch früh in Carosé zusammentreffen sollte.



wurde Dienstag abend bei ihrer Ankunft in Besancon von dem Präfekten des Departements Doubs empfangen und mit möglichster Schonung über den schrecklichen Anschlag unterrichtet, dem ihr Gemahl zum Opfer gefallen war.

### Die Königin an der Totenbahre

Der Sonderzug, mit dem die Königin von Südslawien nach Paris fahren sollte, ist infolge des Marzeiller Anschlags nach Marseille umgeleitet worden.

Nachdem die Königin die traurige Nachricht von der Ermordung des Königs erhalten hatte, erlitt sie einen Ohnmachtsanfall.

Am Mittwoch traf sie in Marseille ein. Zum Empfang hatten sich Vertreter sämtlicher Behörden eingefunden. Die Königin, die in tiefer Trauer am Arm der Frau Herriot den Zug verließ, wurde sofort zur Präfektur geleitet, wo die Leiche des Königs aufgebahrt ist. Während der Fahrt von Lyon nach Marseille hat die Königin mehrere Ohnmachtsanfälle erlitten.

### Der elfjährige Nachfolger

Der Nachfolger des Königs Alexander von Südslawien Prinz Peter befand sich bisher in einem College in England. Er ist 11 Jahre alt.

Der Ministerrat hat in einer außerordentlichen Sitzung Prinz Peter zum König ausgerufen, der den Titel Peter II. führen wird.

### Das Testament des Königs

Das Testament des Königs Alexander, in dem er die Mitglieder des Regentenschaftsrates bestimmte, ist vom 5. Januar 1934 auf dem Sommerhofs in Seldes datiert und hat folgenden Wortlaut:

„Nach meinem freien Willen und in meiner tiefsten Ueberzeugung, damit am besten den Interessen meines teuren Vaterlandes, des Königreiches Südslawien, sowie meinem teuren Volke und dem königlichen Hause zu dienen, bestimme ich auf Grund des Par. 42 der südslawischen Verfassung für den Fall, daß der Thronfolger aus Gründen, die in Par. 41 der Verfassung aufgezählt sind, die königliche Gewalt nicht ausüben kann, zu Mitgliedern des Regentenschaftsrates:

Den Prinzen Paul Karageorgewitsch, den Senator und Kultusminister Radenko Stankowitsch,

sowie den Statthalter des Save-Banats Ivo Perowitsch.

Zum Vertreter des Prinzen Paul bestimme ich Armeegeneral Tomitsch, den Kommandanten von Belgrad, zum Vertreter des Herrn Radenko Stankowitsch den Senator Iowa Banjanin und zum Vertreter des Herrn Perowitsch den Senator Sek.

Diesen Akt schrieb und unterfertigte ich eigenhändig in zwei Originalemplaren, von denen das eine Ihre Majestät die Königin und das andere der Ministerpräsident zu verwahren haben wird.

Beide Exemplare dieses Aktes befinden sich in den Akten, die durch ein Siegel versiegelt sind.

gez. (—) Alexander Karageorgewitsch,  
König von Südslawien.“

### Die Mithelfer beim Mord

Die Presse veröffentlicht eine Zusammenstellung der Personen, die nach bisherigen Ermittlungen an dem Mordanschlag von Marseille beteiligt sind. Es handelt sich um Mitglieder einer bekannten kroatischen revolutionären Organisation und zwar:

Kelemen, der Mörder des Königs und Barthous. Sein tatsächlicher Name konnte bisher nicht festgestellt werden.

Iwan Raitsch vel Benesch vel Sever, ein Komplize des Attentäters. Er befindet sich in Haft.

Zwonimir Pospizil vel Novak vel Sungar, ebenfalls ein Komplize des Kelemen.

Silny vel Janow Bombay. Ist am Anschlag beteiligt, wird zurzeit noch von der Polizei gesucht.

Malny vel Chalny, dessen Rolle beim Anschlag bisher noch nicht geklärt ist.

Szabo, der Vertrauensmann von Dr. Pavelitsch, dem Leiter der kroatischen revolutionären Bewegung. Szabo ist der tatsächliche Anstifter des Anschlages von Marseille. Gewisse Anzeichen deuten daraufhin, daß er mit Malny identisch ist. Er wird von der Polizei gesucht.

### Umbildung der französischen Regierung

Von dem Ministerrat am Sonnabend abend wurde die Umbildung des französischen Kabinetts vorgenommen. Außenminister wurde anstelle Barthous der bisherige Kolonialminister Laval. An die Stelle des zurückgetretenen Innenministers Sarraut tritt der bisherige Bürgermeister von Reims, Marchandea.

Innenminister Sarraut hat offiziell seinen Rücktritt bekanntgegeben. Ferner machte er Mitteilung von einer Strafmaßnahme, die er gegen drei hohe Persönlichkeiten erhoben habe. Der Generalkontrollleur bei der allgemeinen Sicherheitspolizei Sijeron ist ebenso wie der Präfekt des Departements Bouche du Rhone und der Direktor der allgemeinen Sicherheitspolizei seines Postens enthoben worden.

Der ehemalige Wirtschaftsminister und Abgeordnete Kollin wurde zum Nachfolger Lavals ins Kolonialministerium berufen. Justizminister Chéron hat dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern. Der Ministerpräsident nahm den Rücktritt an. Die Neubesetzung des Justizministeriums soll Anfang nächster Woche vorgenommen werden.

Der Ministerrat hat ferner beschlossen, daß Staatspräsident Lebrun sich nach Belgrad begibt, um Frankreich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den ermordeten König zusammen mit Kriegsminister Marchall Betain, Kriegsmarineminister Pietri und Luftfahrtminister Denain zu vertreten. Der Luftfahrtminister wird sich an der Spitze eines französischen Flugzeuggeschwaders nach Belgrad begeben.

### Poincaré gestorben

Der frühere französische Ministerpräsident und Stadtpräsident von Paris Raymond Poincaré ist am Montag um 3.30 Uhr in Paris in seiner Wohnung plötzlich gestorben. Er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Poincaré war vor kurzem von seinem Landsitz in Campigny in Paris eingetroffen. Er war noch in seinem Heimatarrondissement Bar-le-Duc bei den Erneuerungswahlen zum Generalrat wiedergewählt worden, und wollte in Paris seine schriftstellerischen Arbeiten weiterführen. Kurz nach seiner Ankunft mußte er sich legen und im Laufe des Sonnabend und Sonntag waren Gerüchte verbreitet, daß er leicht leidend sei, daß aber sein Befinden zur Beruhigung keinen Anlaß gäbe. Montag früh trifft die Nachricht ein, daß er in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben ist.

### Dom Weltverband der Auslandspolen

Die Frage des Beitritts der polnischen Minderheit der Vereinigten Staaten zu dem neuen Weltverband der Auslandspolen hat bekanntlich von vornherein Schwierigkeiten gemacht. Gegenwärtig sind Bemühungen im Gange, um die Bedenken der Amerikapolen zu überwinden, und zwar durch entsprechende Einwirkung auf die Regierung der Vereinigten Staaten. Ein Besuch des amerikanischen Botschafters in Warschau beim Senatsmarschall Raczkiewicz, der bekanntlich Präsident des Weltverbandes der Auslandspolen ist, ergab, wie jetzt bekannt wird, Gelegenheit zu einer Aussprache über dieses Thema, und es ist anzunehmen, daß der Botschafter auf die Regierung von Washington in dem Sinne einwirken wird, daß von amerikanischer Seite der polnischen Minderheit die Zugehörigkeit zu dem Weltverband erleichtert werden soll.

### Sudetendeutscher Jugendführer verhaftet

Der Kreisjugendführer der „Deutschen Landjugend“ Winkler aus Oberplan im Böhmerwald wurde nach einer eingehenden Hausdurchsuchung verhaftet und ins Kreisgericht Pilsen übergeführt. Auch bei anderen Funktionären der Deutschen Landjugend wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt.





## Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 17

Lodz, Sonntag, den 21. Oktober

1934

### Landwirtschaftliches

#### Eisenfleckige Kartoffeln

Eisenfleckige Kartoffeln weisen im Fleische verstreute rostbraune Stellen von verschiedener Form und Größe auf, an denen das Gewebe korkartig verhärtet ist. Die Erscheinung wird nicht durch Parasiten hervorgerufen, sondern hängt mit der Bodenbeschaffenheit, vielleicht mit mangelhafter Durchlüftung des Bodens, zusammen und tritt bei bestimmten Sorten häufiger als bei anderen auf. Eisenfleckige Kartoffeln sind als Speiseware naturgemäß minderwertig, können dagegen zu Pflanzzwecken unbedenklich verwendet werden, da die Krankheit sich nicht unmittelbar auf die Tochterknollen überträgt.

Damit Tauche möglichst wenig mit der Luft in Berührung kommt, soll man nicht nur geschlossene Tauchgruben anlegen, sondern in diesen auch noch eine Decke schaffen. Diese Decke schließt die Tauche gut von der Außenluft ab und hält sich lange an der Oberfläche, weil ja beim Auspumpen der Grube immer von unten her gepumpt und die Decke also nicht entfernt wird. Man muß sich bei der Tauchgewinnung immer vor Augen halten, daß die Stickstoffverluste ununterbrochen stattfinden, von dem Augenblick des Harnens an bis zum Einbringen in den Kimer. Darum ist möglichst sorgfältiger Luftabschluß bei der Tauchgewinnung so sehr wichtig.

Warzen an den Strichen der Rinde werden am besten in der Zeit des Trockenstehens mit der krummen Schere entfernt. Zu warnen ist hier vor der Anwendung scharfer, ätzender Mittel. Das tägliche Betupfen mit Schlammkreide, das von vielen Praktikern empfohlen wird, kommt eigentlich nur in Frage, wenn die Warzen an der Oberfläche Risse bilden, denn sonst hält die Schlammkreide zu wenig fest.

**Ein säuerung?** Unsere im vorigen Herbst eingeäuerten Kraut- und Kohlriibenblätter wurden schmierig und vom Vieh nicht gern gefressen. Wie kann man das diesmal verhindern?

**Antwort:** Sie müssen obige Blattmassen zusammen mit Mais- und Runkelblättern einsäuern und durch eine starke Decke jeden Luftzug verhindern, dann fällt das Mebel weg. Entstehende Risse müssen immer wieder geschlossen werden.

### Obst- und Gemüsebau Blumenzucht

#### Zeitfuge für das Anpflanzen von Obstbäumen

Im allgemeinen ist der Herbst die beste Zeit zum Anpflanzen von Obstbäumen, soweit mildere Lagen in Frage kommen. Die zu dieser Zeit gepflanzten Bäume können noch vor Eintritt des Winters anwachsen, so daß die Gewähr geboten ist, daß die Bäume im Frühjahr auch

gut austreiben werden. Indessen wird Steinobst besser im Frühjahr gepflanzt, das gilt besonders für Pfirsich und Aprikosen, wie ja die Obstpflanzung in rauhen Lagen zweckmäßig im Frühjahr erfolgt. Für kleinere Gärten sind Pyramide und Buschbaum die gegebenen Formen (bei einem Abstände von etwa 5 Metern); bei größeren Flächen kommen auch Halb- und Hochstämmen in Frage, welche letztere mit einem Mindestabstand von 10 Meter nach allen Richtungen hin zu pflanzen sind. Man hüte sich vor zu enger Pflanzung, die sich in späteren Jahren bitter rächt.

Muß man sich die Bäume schiden lassen, so werden sie sofort nach dem Eintreffen einer gemauerten Bestäubung unterzogen. Zeigen sich erhebliche Mängel (beschädigte Rinde, stark verletzte Wurzeln, Bluttausfall bei Apfelbäumen u. dgl.), so muß der Lieferant nach den geltenden Vorlaufbedingungen für vollwertigen Erfolg sorgen. Gefällt die Sendung, so tauchen wir die Wurzeln bald in einen Lehmteig ein. Kann man nicht sofort pflanzen, so werden die Bäume eingeschlagen und feucht gehalten. Von der Anhöhe, die Baumgruben 1 Meter tief auszuwerfen und gar unten mit Stallmist zu belegen, ist man längst abgegangen. Bei den tiefen Pflanzlöchern liegt nämlich die Gefahr vor, daß die Wurzeln sich bereits in der Jugend zu weit vom Wurzelhals entfernen und in die Tiefe wachsen, was leicht zur Bildung kahler Wurzelstränge führen kann. Der in 1 Meter Tiefe lagernde Mist bildet natürlich keine Nahrung für den jungen Baum, da ihm die zum Verrotten nötige Luft und Wärme fehlen. Uebrigens möchte ich vor der Verwendung von frischem Stallmist, insbesondere beim Anpflanzen von Steinobst dringend warnen. Uebermäßiger Holztrieb, Krebs, Gummiabfluß usw. sind nur zu häufig die Folgen dieser falschen Düngung. Hat man dagegen gut verrotteten Mist, so kann man ihn in mäßigen Mengen der Oberflächschicht beimengen. Sonst besitzen wir im Torfmull, Kalk, Kompost und Thomasmehl besonders geeignete Stoffe zur Verbesserung der Pflanzerde. Ein paar Hände voll gut durchfeuchteten Torfmulls oder Kompost, dazu etwa 1/2 Kilogramm kohlen-sauren Kalk sowie etwa 100 Gramm Thomasmehl, das neben seiner wertvollen Phosphorsäure noch ungefähr 50 Prozent wirksamen Kalles besitzt, genügen je Baumgrube vollständig.

Vor dem Anpflanzen der Obstbäume werden die Wurzeln frisch angeschnitten, wobei die Schnittwunden nach unten zeigen sollen; an den Schnittflächen bildet sich nämlich Callusgewebe und hier heraus treiben neue Wurzeln, die das Anwachsen des Bäumchens wesentlich erleichtern.

Bei der Pflanzung selbst ist darauf zu achten, daß die Wurzeln sorgsam in die gute Erde eingebettet werden und daß der Wurzelhals etwa eine Handbreit über den gewachsenen Boden zu stehen kommt. Senkt sich nachher die Erde, so steht der Baum richtig. Das Anschlämmen (Begießen) des frisch gepflanzten Bäumchens darf nicht vergessen werden. Vor Eintritt des Winters bedeckt man die Baumstämme noch mit strohigem Mist oder Torfmull.



### Kurze Winke für den Herbst

Das sorgfältige Räumen der Krautfelder von allen Ernterückständen ist eine unerlässliche Voraussetzung für die künftige Erzielung befriedigender Ernten. Besonders sind die Stünke mühsam den Wurzeln restlos und an entfernt gelegenen Stellen tief zu vergraben. Sie dürfen nicht auf dem Felde belassen und mit umgegraben oder einfach auf den Komposthaufen geworfen werden.

Kirschbäume sollten zunächst erst im zeitigen Herbst, solange das Erdreich offen ist, gepflanzt werden. Man bringe etwas strohigen Dünger an den Stamm. Das schützt vor Kälte und im Sommer vor dem Austrocknen der Erdoberfläche.

### Angefauelte Äpfel und Birnen

Angefauelte Äpfel und Birnen mit grauweißlichen, oft in konzentrischen Ringen angeordneten Schimmelpolstern soll man nicht achlos hängen oder liegen lassen, weil man sonst Gefahr läuft, daß die Fäulniserscheinungen im nächsten Jahre in verstärktem Maße wiederkehren. Die befallenen Früchte dürfen auch nicht auf den Komposthaufen geworfen werden; sie sind vielmehr sorgfältig zu verbrennen oder tief zu vergraben.

### Kompostiert das Herbstlaub!

Vielfach findet man, daß in Obstgärten und auch in größeren Obstplantagen das abgefallene Herbstlaub wintersüber unter den Bäumen liegen bleibt. Das ist aber nicht richtig, denn dort bietet es allerlei Krankheitskeimen und Ungeziefer Überwinterungsmöglichkeiten. Man bringe das Herbstlaub vielmehr, schichtweise bestreut mit Asche, auf Haufen, die man unter mehrmaligem Umarbeiten liegen läßt, bis sich gute lockere Lauberde gebildet hat. Solche Lauberde ist ein vorzügliches Mittel zur Humusanreicherung des Bodens und trägt damit zu seiner Lockerung und Bereicherung mit wertvollen Bodenbakterien bei.

### Wenensfäulnis

Wie alle Obstarten, so werden auch die Äpfel und Birnen von allerlei Pilzkrankheiten heimgesucht. Besonders ist hier der Polsterfäule (oder die Monilia) zu nennen. Im Gegensatz zu den grauen Polstern des Steinobstes sind sie hier gelblich. Nicht nur Triebe und Blüten werden angegriffen, sondern auch die Früchte zur Reifezeit.

Man empfiehlt hiergegen ausreichende Mineraldüngung, Verbrennen aller Fruchtstummeln, fleißiges Auslichten



ten der Baumkronen und Spritzungen mit Schwefelkalkbrühe (1:5) vor dem Ausbrechen der Knospen und (1:40) kurz nach der Blüte. 1-prozentige Kalziumbisulfit-Lösung soll sich ebenfalls bewährt haben.

Beim Kernobst kann man zwei verschiedene Formen des Moniliafäulnis beobachten. Entweder hellere Polster in Form konzentrischer Ringe oder Schwarzfäule, wobei die Früchte schwarz und lederig werden, ohne daß immer

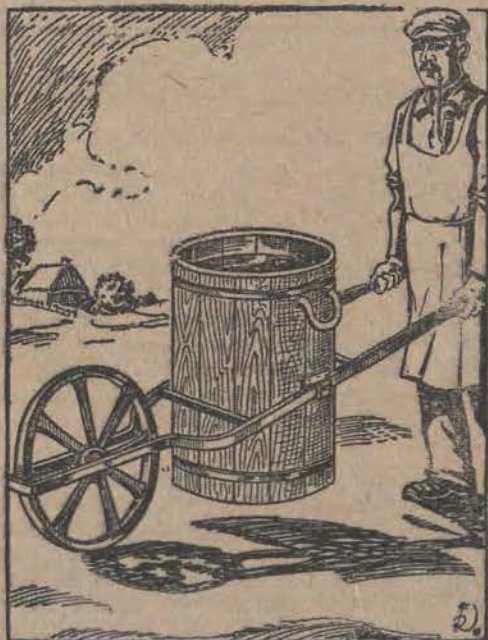
Pilzwucherungen zutage treten. Nach Holz gelangt der Pilz ja nur bei Lichtzutritt zur Fruchtpolsterbildung.

Das Austreten von Faulflecken oder das Faulen ganzer Früchte wird im übrigen durch unsere gewöhnlichsten Schimmelpilze, wie Penicillium, Botrytis und Mucor, verursacht. Das ist auch der Grund, weshalb sich viele Herbstbirnenforten so wenig halten. Durch Erfahrung gewöhnt, wird man sie daher bald dem Verbrauch zuführen.

### Jahrbares Wasser- und Saugeschaf

„Das Beste aber ist das Wasser“... sagten schon die alten Griechen. Dieser Spruch gilt besonders auch für unsere Gartenfreunde. Was nützt die sorgfältigste Bodenbearbeitung, was hilft die zweckmäßigste Düngung —, wenn es nachher an dem notwendigen Regen fehlt.

Mehr als eine Pumpe kann sich kein Gartenliebhaber



leihen, ja in Säurebergärten hatten sich sogar mehrere Kleinwirte eine gemeinsam. Da müßte man nun das schwere Wasser mühsam über ziemliche Entfernungen schleppen, wenn es keine — Wasserkarre gäbe.

Der Kostenersparnis wegen baut man sie sich selbst. Das beigegebene Bild soll eine Anleitung dazu sein. In den arbeitsarmen Wintermonaten ist Zeit genug für solche Bastarbeiten. Die Karre kann man natürlich auch für Beförderung von Saugschöpfen verwenden, die sich jeder Tierhalter aus Geflügel- und Kaninchenhaltung durch Vergärung herstellt. Zweckmäßig wird man dann dem Faß noch einen Deckel geben.

Eisenarbeiten sind ja im allgemeinen nicht jedermanns Sache, umso größer ist aber dann die Freude, wenn das Werk gelungen ist.

### Der Ziergarten im Oktober

Die Dahlienknollen werden nun aus dem Boden genommen und, nachdem sie abgetrocknet sind, gepulvt und am besten auf dem Gattengestell eines frostfreien Raumes aufbewahrt. Dies kann auch in trockenem Torfmüll geschehen. Ebenso verfährt man mit Gladiolen und anderen nicht winterharten Zwiebelgewächsen. — Jetzt ist auch die beste Zeit, um Blumenzwiebeln auf Beete oder Rabatten auszupflanzen. Die Zwiebeln kommen in ungedüngtes Land 10—15 Zentimeter tief und werden leicht mit Torf, Laub oder Reisig abgedeckt. — Neupflanzungen und Umsetzungen können jetzt erfolgen, dann ist im zeitigen Frühjahr alles fertig. Besonders sollten schon jetzt die Frühlingsblumenbeete mit gut ballenhaltendem Bergglockenblume, Stiefmütterchen und Primeln verschiedener Art besetzt werden. — Der Rasen wird nochmals geschnitten und gesäubert. In gutem Zustande erhalten, bildet er mit seinem frischen Grün einen wirkungsvollen Untergrund für niedrige Pflanzen und burdige Herbstgehölze.

Um im nächsten Jahre wieder Freude an den dankbaren Einjahresblumen zu haben, müssen jetzt Freiland-



aussaaten erfolgen. Es kommen in Betracht: Nittersporn, Ringelblume, Goldmohn, Lein, Jungfer im Grünen, Mariendistel (*Sylbium marianum*) u. a. — Im August gepflanzte Lilien lieben einen Winterschutz aus trockenem, kurzem Dung oder Torf, der die Feuchtigkeit von den Zwiebeln abhält; er verhindert das Einfrieren und Aufstauen der unterirdischen Teile. — Für das Eindecken der Rosen sind die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Im übrigen warte man unbedenklich die ersten Fröste ab, die den Rosen noch nichts schaden.

### Unsere Zimmerpflanzen im Oktober

Dieser Monat ist für den Zimmerblumenfreund reich an Arbeit. Die im Garten und auf dem Balkon aufgestellten Topfpflanzen müssen allmählich in die Winterquartiere gebracht werden. Das darf nicht wahllos geschehen. Es ist darauf zu achten, daß die wenig wärmebedürftigen Pflanzen, wie Lorbeer, Kirschlorbeer, Auluba, Eponymus usw., in kühle, nur für den Notfall heizbare, helle Räume kommen. Etwas Frost schadet ihnen nicht. Man läßt diese Pflanzen etwa bis Ende des Monats im Freien. Vor dem Einbringen werden sie gesäubert und gewaschen.

Laubabwerfende Topfgewächse wie Fuchsen, Pelargonien, Hortensien, Rosen u. a., bringt man in einen möglichst frostfreien Keller. Für Kakteen und Fettpflanzen gibt es schöne und praktische Fensterbretter, die für jedes Fenster passend einzustellen sind. Im übrigen ist den Pflanzen der Uebergang vom Freien in geschlossene Räume möglichst wenig spürbar zu machen. Dazu gehört ein langes Offenlassen der Fenster. Gegoßen wird nur, wenn die Erde wirklich trocken ist. Zur Zeit blühende Gewächse wie Alpenveilchen, Primeln, Chrysanthemen u. a., müssen möglichst hell stehen. — Zum Aufsetzen der Hyazinthen auf Gläser ist jetzt die beste Zeit. Balkonkästen werden für den Winter neu bepflanzt. Wo es nicht geschieht, läßt man die Kästen nicht mit Erde draußen stehen. Nicht auswechselbare Kästen müssen vielmehr mit Torfmüll, auch Moos oder Laub, gefüllt werden, damit sie der Frost nicht sprengt.

## Kleintierzucht

### Wie sorge ich für meine Hühner in den harten Wintermonaten?

So nach Lage tritt der Winter früher oder später ein. Keinesfalls aber sollte erst sein Eintreffen abgewartet werden, ehe man Vorkehrungen zu seiner Abwehr trifft. Zunächst gilt unsere Aufmerksamkeit den Aufenthaltsräumen. Sie müssen vollkommen dicht und zugfrei sein. Ferner ist besonders darauf zu achten, daß der Schlafraum entsprechend warm ist. Das heißt nicht, daß hier die Wärme künstlich erzeugt werden soll. Vielmehr sollen die Tiere durch ihre Eigenwärme das Thermometer im Schlafraum nicht unter + 4 Grad sinken lassen. Zur Probe stelle man eine Schüssel mit Wasser in den Nachtstall. Am Morgen darf sich keinerlei Eisdicke zeigen. Ist der Stall im Verhältnis zur Zahl der Tiere zu groß, dann muß er durch Abgrenzung verkleinert werden.

Tagesüber sollen die Hühner möglichst ins Freie gelassen werden, sofern es die Witterung irgend zuläßt. Sonst muß man anderweitige Vorkehrungen für Bewegung und Arbeit treffen. Niemals lasse man seine Hühner in der Kälte herumhocken. Darum ist ein Scharraum für den Winter unerlässlich. Als solcher kann jede Tenne, Scheunendielen oder jeder Schuppen dienen. In eine geeignete Einkreu (Stroh, Spreu u. dgl.) wirft man dann etwas Hartfutter. Auf diese Weise erhalten die Tiere den ganzen Tag Arbeit und halten sich warm.

Sodann ist der Winterfütterung besonders Aufmerksamkeit zu schenken. In der Natur gibt's nichts mehr zu suchen. Darum sind die Tiere völlig auf ihren Pfleger angewiesen. Er hat die Futterzusammenstellung so zu gestalten, daß sie in ausreichendem Maße den Tieren das bietet, was die Natur jetzt verjagt. Dazu gehören vornehmlich tierische Stoffe. Unter diesen steht in unserem Betriebe frisches Knochenmehl an erster Stelle. Damit haben wir stets die besten Erfahrungen gemacht. Das

Weichfutter (trocken-krümelig) ist etwas angewärmt zu geben. Nach der Sättigung sind die Reste sofort wieder zu entfernen, da gefrorenes Futter stets schädlich ist. Auch das Trinkwasser gebe man etwas angewärmt. Grünfütter bzw. Ertrag eines solchen, muß zur steten Benutzung in Bereitschaft liegen. Rüben, Kohl, Möhren, Gemüseabfälle u. ä. dürfen aber niemals gefroren oder bereift sein, weil sie dann immer nachteilig wirken und Erkrankungen, sowie Darmerkrankungen zur Folge haben. Sind diese Stoffe gefroren, so sind sie aufzutauen und mit dem Weichfutter zu vermischen.

Endlich möchten wir auch das Staubbad erwähnen. Wenn auch das Ungeziefer in den Wintermonaten nicht gerade sehr lästig wird, so ist es doch allein der Hautpflege wegen nur von Vorteil, wenn dem Geflügel ein solches zugänglich ist. Und man wird bald beobachten, mit welchem Behagen sich die Tiere in dasselbe einbuddeln, zumal wenn es in einer recht sonnigen Ecke liegt.

### Winkel für Geflügelzüchter

Im Winter ist die Rübenerfütterung überaus wichtig. Damit die Rüben nicht verschmutzen, baut man sich einen Kasten, etwas größer als eine Zigarrenkiste, mit ebenso hohen Seitenwänden, schlägt von unten ein paar Nägel hindurch und steckt nunmehr die Rüben daran auf. Die Hühner können wohl picken, aber nicht daran herum-scharren.

Um Rübenerfütterung vor den großen Hühnern zu schützen, nagelt man sich aus Latten eine Pyramide, entweder 3- oder 4seitig. Allseits waagrecht angebrachte Querbalken lassen größere Tiere nicht unter das Gestell.

Kühles Saufwasser kann man seinen Hühnern stets vorrätig halten, wenn man das Loch eines Blumentopfes fest verlorft und den mit Wasser gefüllten Topf verkehrt in einen Unterseker stellt. Damit das Wasser nachfließen kann, ruht der Topf auf einem Holzkreuz.

Im Winter ist die Zeit der Ausstellungen, da müssen die Hühner öfters gefangen werden. Ohne großes Heben geht das ab, wenn man entweder eine spanische Wand aus Draht vor die Stallöffnung stellt, etwa einen knappen Meter hoch, und die Tiere dann von oben greift, oder man macht sich einen Kescher aus Draht, wie ein Schmetterlingsnetz, nur mehrfach größer. Das Netz braucht nur flach zu sein, damit man das Huhn mühelos am Boden festhalten kann.

Die neuesten Eierlegehallen haben keine senkrechte Glaswand mehr, sondern eine geneigte, damit die Sonnenstrahlen möglichst ungebrochen hereinkönnen. An Sonnentagen ist es hier so warm wie in einem Gewächshaus, Genügende Tiefe verhindert zudem, daß Zug an die schlafenden Tiere herankommt.

### Unsere Tauben im Oktober

Die Abende und Nächte werden bereits lang. Alles sei Raubzeug (Marder, Stitze, Ratten, Katzen usw.) kommt da gern in die Taubenschläge, um zu morden. An den Ausflugslöchern sind also Schutzvorrichtungen gegen diese Schädlinge anzubringen. So gut es geht, sind auch die an den Außenwänden befestigten Taubenlöcher gegen solches Gesindel zu schützen. Auch in die Taubenschläge gehören Fenster; denn in dunklen Löchern ist das Ungeziefer zu Hause. Auszustatten sind die Schläge mit vielen kleinen Strohstücken, die nur je einem Tiere Platz gewähren. Fort mit den langen, durch den ganzen Schlag gehenden Stangen. So schaffen wir Ruhe unter den Tauben. Manche Rasse bzw. Ausstellungszüchter trennen nicht nur die Jungtauben von den Züchtlern, sondern jetzt im Oktober nehmen sie sogar eine Scheidung der Geschlechter vor. Das ist zwar mit viel Arbeit verbunden, bringt aber auch Vorteile.

### Gänse und Enten im Oktober

Bekanntlich ist die Zwangsmast der Gänse, die sonst immer in der zweiten Hälfte des Oktober einsetzte, nunmehr verboten. Dahin gehören also das Nudeln und das Steppen mit einem Brei. Dies gilt übrigens für alle Geselligkeiten, also nicht nur für Gänse und Enten. Doch auch durch Kreimast, wobei die Tiere auf engem Räume

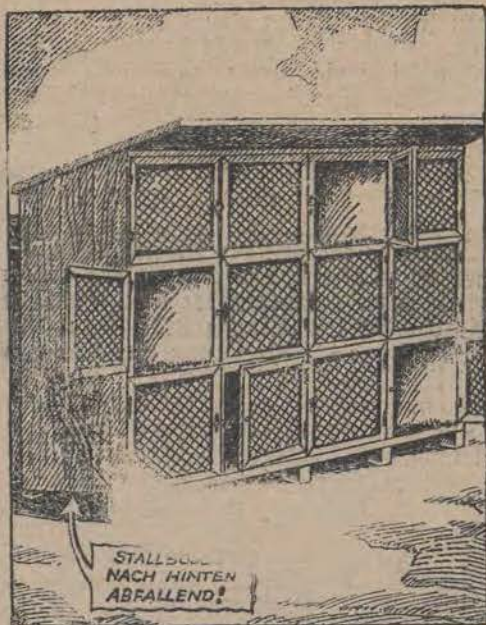


soviel Futter zu sich nehmen wie sie mögen, lassen sich fette Gänse erzielen. Möhren, Gersten-, Hafer- und Maischrot, vermengt mit Kartoffelslocken, sind ein geeignetes Mastfutter. Für künstliche Erleuchtung des Maststalles liegt kein Grund vor, doch kann den Gänsen abends, wenn sie schon ruhen, das Futter für den nächsten Morgen hingestellt werden. Die Mast sollte nicht länger als drei Wochen ausgedehnt werden. Fremdblütige Gänse sind beizugehen zu beschaffen.

Bei den Enten ist jetzt alles beseitigt, was nicht zu Zuchtzwecken dienen soll. Nur einige Schlachtenten für den eigenen Bedarf können noch da sein. Die Züchtlinge sind weiterhin knapp zu füttern. Zu Zuchtzwecken eignen sich auch einjährige Erpel, wenn sie gut ausgewachsen sind.

#### Praktischer Kaminchenstall in Stodwerkform

Unsere Abbildung zeigt einen Stodwerkstall, der im Freien aufgebaut werden kann. Er ist bis auf die Vorderfront allseitig durch feste Bretterwände dicht geschlossen; das Dach ist mit Dachpappe abgedeckt. Die Türen der einzelnen Stallungen sind einfache, mit Drahtgeflecht bespannte Rahmen, damit möglichst viel Licht und Luft einbringen kann. Auch im Winter ist ein besonderer Schutz nicht nötig. Trotzdem Kälte schadet in keiner Weise. Nur wenn Regen und Schnee die Vorderfront treffen, schütze man das Stallinnere vor Nässe durch Vorziehen eines



Sackvorhanges oder durch Strohmatten. Alle Böden sind sehr sorgfältig abzudichten, damit keine Nässe in die unteren Stallungen gelangen kann. Die Bretter sind gut mit Karbolium zu tränken. Empfohlen wird auch das Belegen des Bodens mit Blech, worauf dann ein Lattenrost gelegt wird. Daß sämtliche Böden nach hinten abfallen müssen, damit der Urin abfließen kann, ist in der Abbildung angemerkt. In einer an der Rückwand entlang laufenden Rinne wird der Urin gesammelt und in eine Tonne bzw. Grube abgeleitet. Praktisch ist es, wenn die Trennwand zwischen zwei Stallungen herausnehmbar angefertigt wird. Bei der Aufzucht von Jungtieren ist dies von größtem Vorteil, weil der Züchter dadurch in der Lage ist, seinen Jungkaninchen mehr Bewegung zu bieten.

**Sägeespäne als Einstreu?** Es wird häufig vor der Verwendung von Sägeespänen in Tierställen gewarnt. Welche Nachteile entstehen dadurch?

**Antwort:** Sägeespäne allein geben keinen guten Dünger. Auch werden so gedüngte Felder stark vom Drahtwurm heimgesucht. Da Stroh in diesem Winter möglichst herfürtert werden muß, raten wir, halb Torfstreu halb Sägeespäne einzustreuen, wenn Torfstreu allein zu teuer sein sollte. Die Nachteile des Sägemehls werden so weitgehend gemildert.

## Bienenzucht

### Fenster oder Drahtgitter in den Bienenkästen?

Die Frage lehrt jedes Jahr vor der Einwinterung wieder. Sie wird auch nie zur Ruhe kommen, bis man sich nicht entschließen kann, bei der Einwinterung der Bienen mehr individuell vorzugehen, d. h. die jedem Bienenstocke besonders zukommenden Eigentümlichkeiten einer genauen Würdigung zu unterziehen. In Gegenden, in denen mit vielen feuchten Winternebeln zu rechnen ist, schlägt sich die Feuchtigkeit gerne an dem Glase an und macht nach und nach die Beuten feucht. Hier wäre es schon angebracht, statt der Fenster bienensichere Drahtgitter zu verwenden. Allerdings kann und darf dies nur unter der besonderen Vorsicht geschehen, daß an die Gitter gut abschließende Rissen, die mit Holzwalze, trockenem Moos, dürrer Laub angefüllt sind, angebracht werden. Der noch verbleibende, freie Raum zwischen den Rissen und der Kastentüre wäre lose mit wärmendem Material auszufüllen. Solche Kästen halten unbedingt trocken. Wer aber für genügenden Abzug der verbrauchten, kohlenstoffgeschwängerten Luft nach oben gesorgt hat, der kann die Fenster ohne Schaden in den Kästen belassen.

## Fischerei und Teichwirtschaft

### Nebenfische in Karpenteichen

Um unsere Teiche besser auszunutzen, geben wir dem Karpfen Nebenfische. Ausdrücklich aber sei gesagt, daß der Kleinteichwirt sich mit solchen Problemen nicht befassen soll, höchstens kann er die Schleie als Nebenfisch heranziehen. Es ist nun selbstverständlich, daß wir dem Karpfen keinen Nahrungskonkurrenten aufhalsen dürfen, denn dadurch würde sein Wachstum ungünstig beeinflusst. Die Schleie nimmt ihm nur wenige Brocken weg, da sie sich ausschließlich am Grunde aufhält und gröbere Nahrung liebt. Erfolgt die Besetzung der Teiche in normalen Grenzen, so kann durch Verwendung von Nebenfischen eine erhebliche Ertragssteigerung erzielt werden.

In solchen Abwachssteichen, die viel unter Zugung von Wildfischen zu leiden haben, müssen wir sogar den Hecht einsetzen, dem die Vertilgung der erschienenen Wildfischbrut zufällt. Gern dringen Plöde und Barsch in die warmen Karpenteiche ein, um hier für Nachkommenschaft zu sorgen. Wenn nun auch die Elternfische dem Karpfen weniger die Nahrung streitig machen, so tun dies die zahllosen Nachkommen um so mehr. Dabei ist manchen Teichwirten die Anwesenheit dieser unerwünschten Schädlinge gar nicht einmal bekannt. Dem Unerfahrenen sei gesagt, daß der Hecht nur den Abwachssteichen übergeben werden darf und zwar in jenem Lebensalter, wo wir den Räuber „Grashecht“ nennen. In Streckteichen würde der Hecht heillosen Verwüstungen anrichten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß bei den Herbstabfischungen nur einige wenige Hechte vorhanden sind; alles andere mit samt den Fröschen wurde von den Raubfischen verzehrt.

Die Goldorfe können wir als Nebenfisch in den Karpenteichen ebenfalls gebrauchen, denn sie ist Oberflächensfisch, der dem Karpfen wenig Nahrung streitig macht. Es sei aber gesagt, daß die Orfe ein recht minderwertiger Fisch ist, schon darum, weil ihr Fleisch voller Gräten steckt. Als weiterer Nebenfisch kommt der Aal in Betracht; man darf diesen schlüpfrigen und wanderlustigen Barschen aber niemals solchen Teichen übergeben, aus welchen er entweichen kann. Daß nun der Aal in Karpenteichen eindringt, mag bekannt sein. Wir kennen auch Teiche, in welchen Karpfen und Bachforelle friedlich nebeneinander hausen; das sind solche mit lebhaftem Durchfluß. Der Karpfen wird in solchen Teichen die Uferpartien bewohnen, während die Bachforelle sich für die strömenden Teile des Teiches entschließt. Gießendes Wasser ist dem Karpfen zuwider und er kann hier seine angeborene Frohwüchsigkeit nicht entfalten. In dem warmen Karpenteichen entwickelt die Regenbogenforelle ein ansehnliches Wachstum. Folglich wird sie gern als Nebenfisch gewählt, ebenso der Zander. Doch werden diesem nur große Karpenteiche behagen, deren Wasseroberfläche von Winterzeitweise bewegt wird.



## Einiges Amerika-Deutschtum

### Nachvolle Kundgebung unter den Sitterfahnen

Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten gestaltete den diesjährigen „Deutschen Tag“ in dem mit schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzflaggen reich geschmückten Madison-Square-Garden zu einem überwältigenden Bekenntnis für das neue Deutschland Adolf Hitlers. Über 20 000 Menschen füllten die weiten Räume. Eine Abordnung der NSDAP mit einem Spielmannszug sowie Abordnungen der amerikanischen Frontkämpferverbände, die ebenfalls mit ihren Musikkapellen erschienen waren, belebten das Bild und sorgten durch flotte Marschmusik für die Unterhaltung der Anwesenden.

Die Kundgebung wurde durch Generalkonsul Borchers eröffnet, der nach Verlesung eines Grußtelegramms von Präsident Roosevelt die Glückwünsche des deutschen Botschafters Dr. Luther überbrachte.

Unterdessen betonten zahlreiche Redner die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bande zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Aus den Reden ging übereinstimmend hervor, daß das Amerika-Deutschtum jetzt endlich beginnt, sich unter dem Eindruck der durch Adolf Hitler verwirklichten deutschen Einheit zu einem machtvollen Block zusammenzuschließen. Die ersten Auswirkungen dieses Zusammenschlusses haben zu der erfolgreichen Abwehr des deutschfeindlichen Boykotts und zur Gründung der „German-American Independent Voters League“ geführt, die die Aufgabe hat, die Interessen der Deutsch-Amerikaner bei den amerikanischen Wahlen zu vertreten.

Die diesjährige Feier erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß sich im Gegensatz zum Vorjahre fast alle in Frage kommenden deutschen Verbände unter der Hakenkreuzflagge zusammengefunden haben.

Die Versammlung nahm nach Beendigung der Festreden einstimmig ein Guldigungskabel an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler an, worauf die Feier mit dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied und anschließend dem großen Zapfenstreich ihr Ende fand.

## Der orthodoxe Erzbischof in Lettland ermordet

Am späten Abend des Donnerstag wurde das Haupt der griechisch-katholischen Kirche, Erzbischof Johann Bommer, ermordet, sodann versuchten die Mörder das Haus durch Brand zu vernichten.

Kurz nach Mitternacht wurde die Feuerwehr in den Villenvorort Rigas Waldpark (Kaiserwald) gerufen, wo in dem Haus, das vom Erzbischof allein bewohnt wurde, Feuer ausgebrochen war. Nach dem Ablöschen des Brandes machte die Feuerwehr eine entsetzliche Feststellung. In einem abseits gelegenen Zimmer lag

gräßlich verstimmt,

mit Stroh und 3 ausgehobenen Türen bedeckt, die Leiche des Erzbischofs. Man stellte fest, daß die Wohnung des Erzbischofs durchwühlt worden war. Es wird vermutet, daß der Mord mit einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zusammenhängt. Bei den Gerichtszeugen auftreten. Der noch unbekannte Mörder ist flüchtig.

## Sie Herz und Gemüt

### Herbstgefang

Von Karl Verbs

Laß den Herbst mit Farben prahlen,  
bald schon tilgt sie eifiges Grau,  
Rebel schluckt die letzten Strahlen,  
und der Flug der winterfahlen  
Wolken löst das letzte Blau.

Gönn' dem kühlen herbftlich herben  
Dust noch einen letzten Tag:  
Will er doch dein Blut umwerben,  
daß es dir in all dem Sterben  
trotz bleibt mit lebendigem Schan

Laß dein Herz nicht irreleiten  
zu Entfagung und Verzicht:  
Wandlung wächst aus Dunkelheiten,  
bald schon glänzt in hohen Weiten  
groß das weihnachtliche Licht.

## Vorwärts!

Laß das Träumen! Laß das Zagen!  
Unermüdet wandre fort!  
Will die Kraft dir schier verjagen,  
Vorwärts! ist das rechte Wort.

Darfst nicht weilen, wenn die Stund  
Rosen dir entgegenbringt,  
Wenn dir aus des Meeres Grunde  
Die Sirene lockend singt.

Vorwärts! vorwärts! Im Gesange  
Ringo mit dem Schmerz der Welt,  
Bis auf deine heiße Wange  
Goldner Strahl von oben fällt.

Bis der Kranz, der dich belaubte,  
Schattig deine Stirn umweht,  
Bis verklärend überm Haupte  
Dir des Geistes Flamme schwebt.

Vorwärts drum durch Feindes Zinnen,  
Vorwärts durch des Todes Pein!  
Wer den Himmel will gewinnen  
Muß ein rechter Kämpfer sein.

Emanuel Geibel.

## Zur Kirchensprache

Je mehr das sogenannte Deutsch vieler Wissenschaften, besonders auch der Theologen, zu schärfstem Widerspruch herausfordert, um so erfreulicher ist es, wenn, so schreibt die „Mutter Sprache“ 1934, S. 5 u. 7/8, ein Hochschulvertreter keinen Fachgenossen ins Gewissen redet. Das tut D. Dr. Wilhelm Bollrath, Professor der Theologie in Erlangen, in seiner kürzlich erschienenen Schrift „Vom Nittertum der Theologie“ S. 44 f. Mit klarem Urtefl und warmem Herzen tritt er für reine deutsche Sprache ein und sagt mit Recht: „Fremdworte haften nur beschränkt, und dunkel wird der Rede Sinn. Doch es scheint, als ob die Gebildeten auf der Hochschule ihr Deutsch verlernt hätten. So unbewandert sind sie in der Muttersprache und haben die Freude an ihr verloren... Die sogenannte „Dialektische Theologie“ — ihr Verdienst steht nicht in Frage — erscheint als ein „Dialekt“, der sich nicht ein-deutschen läßt“. Besonders zeitgemäß sind die folgenden Worte: „Schon die Achtung vor dem ‚Du‘, die Rücksicht auf den Nächsten, Teilnahme und der Wille zur Gemeinschaft — das alles gebietet, Fremdwörter zu meiden. Sie wirken nicht herzlich, sondern hart und kalt, nicht gewinnend, sondern befremdlich. Sie offenbaren nicht, sondern verbergen. Sie wirken seltsam, unheimlich-vornehm und rufen Abneigung hervor. Sie schaffen Klüfte, die trennen. Darum, wer schreibt, der denke an den Leser, und der Redner komme dem Hörerkreis entgegen über die Brücke der Sprache. Diese will, wo sie laut wird, verbinden; ihr gerader Sinn sei nicht verkehrt und verdreht! Wer nur Selbstgespräche führen und sich nicht verständlich mitteilen kann, der schweige. Wer aber Vater und Mutter ehren will in Gedanken, Worten und Werken, der rede und schreibe deutsch“. Und noch ein kurzes Wort: „Ziel unsrer Theologie ist: Gottes Wort in deutscher Zunge, für deutsche Ohren und Herzen“. Immer wieder weist er auf Luther hin als Vorbild im Sprechen und „Dolmetschen“. Mögen seine Klauen und mannschaften Worte nicht unachört verhallen!



## Aus Stadt und Land

### 21. Sonntag nach Trinitatis

„Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten“.

„Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten“. Mit diesem Schluffake des zweiten Artikels zeigt uns unser Glaubensbekenntnis die letzten Gedanken Gottes mit der Menschheit. Jesus Christus, der Erste und der Letzte, das A und das O der Menschheit und ihrer Geschichte, der gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist, wird wieder kommen zu uns vom Himmel, aber nicht mehr in Niedrigkeit und Armut, nicht mehr in Knechtsgestalt, wie damals als er zu uns in unser Fleisch kam, sondern in seiner Königs-gestalt, in großer Kraft und Herrlichkeit und zwar sichtbar allen Menschen auf Erden. Wir lesen ausdrücklich in Offenb. Joh. 1, 7: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen“. Er wird kommen, wiederkommen vom Himmel ganz unerwartet für die Welt, plötzlich, wie ein Dieb in der Nacht und wie der Blitz, sagt er uns in Matth. 24. Er wird kommen vom Himmel mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes. Er wird wiederkommen zu uns vom Himmel, nicht allein, sondern seine heiligen Engel mit ihm. Er wird wiederkommen zu uns vom Himmel als Richter, um das Gericht, das letzte große Weltgericht, zu halten, und nicht als barmherziger Heiland; die Gnadenzeit wird ja dann aus sein, das Einladen zum großen Abendmahl hat dann aufgehört und die Tür zum Himmelreich wird dann für immer verschlossen sein. Da gibt es dann keine Rettung, keine Befreiung, kein Heil, keine Hilfe und keinen gnädigen Gott mehr, sondern es wird dann ein strenges und gerechtes Gericht über Lebendige und Tote gehalten werden, d. h. alle Menschen, die je auf Erden gelebt haben, werden auferstehen und mit denen, die noch leben werden, vor dem Richterstuhl Jesu Christi sich versammeln und gerichtet werden nach der Schrift und nach ihren Werken. Der Richter wird dann ans Licht bringen auch das, was jahre- und jahrhundertlang verborgen war, ja er wird auch den Rat der Herzen offenbaren. Was wird das für eine ernste und schreckliche Stunde sein! Wie werden die Menschen vor den feuerflammenden Augen des allwissenden, gerechten und unbestechlichen Richters zusammenbrechen, wenn sie so vor aller Welt hören werden den Sämann und den Greuel ihres langen Sündenregisters und dann empfangen werden das gerechte Urteil aus des Richters Munde: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ O schrecklicher Tag des Zornes Gottes! O Tag des Grauens und der Rache! Wehe, wehe, wehe dann den Gottlosen und allen Verächtern der Gnade Gottes! Aber andererseits wird auch der Tag des jüngsten Gerichts für viele Menschen ein herrlicher und durchaus tröstlicher und seliger sein, und zwar für die, die hier während der Gnadenzeit seinen Einladungen gefolgt sind, an Jesum Christum von Herzen geglaubt haben als an ihren Heiland, Fürsprecher, Erlöser, Gott und Herrn und ihm gefolgt sind. Diese brauchen sich vor dem Weltgericht nicht zu fürchten, denn der Herr sagt klar und deutlich: „Wer an mich glaubt, der kommt nicht in das Gericht!“ und: „Wer an mich glaubt, der ist schon gerichtet“, d. h. er hat sich damit selbst gerichtet. Und diesen Menschen wird der Richter zurufen: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“ Wohl dem, der zu diesen Glücklichen gehören wird! Darum, lieber Leser, eile und erretts deine Seele! Wets gläubigen Herzens: „Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten!“

Er kommt zum Weltgerichte,  
Zum Fluch dem, der ihm flucht,  
Mit Gnad und süßem Lichte  
Dem, der ihn liebt und sucht.

Ach komm, ach komm, o Sonne!  
Und hol uns allzumal  
Zum ewigen Licht und Wonne  
In deinen Freudenpaal!

### Eine erhebende Jubiläumsfeier in Izbica

Anvergeßliche Feierstunden hat die Gemeinde Izbica erleben dürfen. Begünstigt vom schönen Herbstwetter, fanden sich viele Glaubensgenossen am 29. September d. J. ein, daß das Gotteshaus voll besetzt war, ja viele keinen Platz mehr finden konnten. Die festlich geschmückte Kirche machte einen guten Eindruck, und die vor dem Altar angebrachte Zahl „25“ mahnte alle zur Dankbarkeit und zum Preise Gottes.

Die Jubiläumsfeier wurde mit einer

#### Vorfeier

eingeleitet, und zwar fand am Freitag, den 28. September, um 4 Uhr nachmittags für die Kinder aus der Gemeinde ein Festgottesdienst statt, in welchem Herr Pastor Paszko und Unterzeichneter mit dem Worte Gottes dienten.

Inzwischen war der Abend angebrochen. Die Kirchenglocken luden die Erwachsenen zum Gottesdienst ein, in welchem die Herren Pastoren Kreuz-Sompolno, Paszko-Sulejowel und Dabke-Konin predigten.

Waren schon zu den beiden Vorfeiern viele Menschen gekommen, so gestaltete sich

#### die Hauptfeier

am 29. September zu einer großen evangelischen Kundgebung. Ein erhebendes Gefühl beschlich das Herz, als man die große Menschenmenge vor sich sah, die von nah und fern gekommen war, um zusammen mit den Izbicaer Gemeindegliedern dem Herrn zu danken, um ihre Zusammengehörigkeit, die weit über die Gemeindegrenzen reicht, und die Liebe zur Kirche und zu den von der Reformation überkommenen Schätzen zu bekunden.

Bei Glockengeläut begaben sich um 10 Uhr vormittags das Kirchenkollegium und die Herren Pastoren — außer den schon genannten waren noch erschienen: Herr Generalsuperintendent D. Julius Bursche, Ludwig-Chobocz, Rückert-Przedecz, Krempin-Kolo, Wittner-Dabie und Kersten-Stawiszyn — in die dichtgefüllte Kirche und nahmen im Altarraum Platz. Nach der vom Przedecz-Posaunenchor vorgetragenen Eingangsarie und dem von der Gemeinde gesungenen Eingangslied hielt Herr Pastor Wittner die für den Michaelistag vorgesehene Liturgie. Nunmehr folgte das Hauptlied, das zur Ansprache des Herrn Generalsuperintendenten überleiten sollte. Herr Generalsuperintendent D. Bursche stand vor dem Altar, zu beiden Seiten die Pastoren: Kreuz und Ludwig. Mit der Jubiläumsfeier verband sich nämlich auch die feierliche Amtseinführung des ersten, am 1. Adventssonntag 1933 gewählten Pastors an der seit dem 1. Januar 1934 selbständig gewordenen Izbicaer Gemeinde. In ersten Worten wies der Herr Generalsuperintendent auf die Bedeutung dieses Festtages für die Gemeinde hin, ermahnte die Einzelnen und den Pastor zur treuen Sämmanarbeit in der Gemeinde und forderte die Kirchenvorsteher, Lehrer und Kantoren zur strengen Pflichterfüllung auf. Alle sollen die „Hand an den Pflug legen“ und die Gemeinde innerlich und äußerlich zu fördern trachten, eingedenk des Wortes des Apostels Paulus aus dem 2. Korintherbrief, Kap. 9, Vers 6: „Ich meine aber das: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.“

Nachdem nun die beiden Assistenten ihren Segenswunsch gesprochen hatten, fand die feierliche Abergabe der Gemeinde an den ersten Pastor und die Einhändigung der Vakation statt. Nach dem von der Gemeinde stehend gesungenen Schutz- und Truttslied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ bestieg der Orts-pastor die Kanzel und hielt über Apostelgeschichte 18, 9—10, seine Installationspredigt. Danach sprach in kurzen, zu Herzen gehenden Worten Herr Pastor Paszko, der Erbauer der Kirche in Izbica, und wünschte des Herrn Beistand und Segen zur ferneren gedeihlichen Entwicklung der Gemeinde. Nach der vom Herrn Generalsuperintendenten abgehaltenen Schlußliturgie nahm die Vormittagsfeier ihr Ende.

Nach dem Mittagessen versammelten sich die Teilnehmer auf dem Friedhof zu einer schlichten, eindrucksvollen Feier.

Am darauffolgenden Sonntag konnte die Gemeinde das

#### erste Jugendfest

begehn. Als Festredner diente mit dem Worte Herr Pastor Rudolf Kersten aus Stawiszyn.



Am Nachmittag wurde der evangelische Jugendverein in Zabla begründet, welchem sich bis jetzt 35 Mitglieder angeschlossen haben. Vorüber ist das schöne Fest, aber die Feierstunden werden in lebhafter Erinnerung lange Zeit bleiben. Möge der Herr seine Vaterhände auch weiterhin treulich über der Gemeinde halten, die sich anschickt, in das zweite Vierteljahrhundert ihres Bestehens einzutreten. Inmitten der Arbeit möge uns der Segenswunsch, der der Jubiläumsgemeinde und ihrem Pastor von einem ihrer Administratoren übermittelt wurde, der zur Feier nicht kommen konnte, zur Beherzigung dienen: 1. Kor. 15, 58: „Darum, meine liebe Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer mehr zu in dem Werk des Herrn, in dem ihr wisst, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“

Pastor Richard Rneifel.

### Vergünstigung bei Abzahlung der Steuerrückstände

× Der Finanzminister hat gewisse Änderungen in der vorjährigen Verordnung über die Vergünstigung bei der Tilgung von Steuerrückständen vorgenommen.

Der neuen Verordnung zufolge können die Finanzbehörden den Zahlern, die kein zur Sicherstellung dienendes unbewegliches Eigentum besitzen, in Beachtung verdienenden Einzelfällen auf individuelle, gehörig begründete Gesuche hin

#### ein Viertel der Rückstände streichen

unter der Bedingung, daß der Rest ab 1. Januar 1935 in zwölf Vierteljahresraten entrichtet wird, und zwar zuzüglich Prolongierungszinsen in der Höhe von 0,5 Prozent monatlich vom 1. Oktober des vergangenen Jahres an.

Die Finanzämter werden Gesuche, die sich auf Rückstände bis 50 000 Zł. beziehen, selbst erledigen dürfen, Gesuche, die höhere Summen betreffen, erledigen die Finanzkammern.

Diese Vergünstigung wird nicht angewandt bei Rückständen an Steuern, deren Veranlagungsobjekt die Einnahmen freier Berufe oder persönlich ausgeübter Gewerbe oder die Einnahmen aus Kapitalen und der Vermögenswert solcher Kapitalen sind. Ebenso werden die Vergünstigungen nicht auf Rückstände bezogen, die durch bösen Willen des Steuerzahlers entstanden sind. Die Entscheidung darüber, ob die Steuerrückstände durch bösen Willen entstanden sind oder nicht, liegt beim Finanzminister, der eine Entscheidung darüber auch den Finanzämtern überlassen kann.

Die Vergünstigungen beziehen sich unter gewissen Umständen auch auf die Erbschafts- und Schenkungssteuer.

Die Verzugszinsen und die Prolongierungszinsen von Steuerrückständen für die Zeit vom Tage ihrer Entstehung bis zum 30. September v. J. werden gestrichen ohne Rücksicht darauf, ob das Recht der ratenweisen Tilgung dem Zahler von Amts wegen oder auf besonderes Gesuch zufließt.

### Vergünstigungen bei der Einkommensteuer

× Das Finanzministerium hat eine neue Prozedur der Zuerkennung von Vergünstigungen bei der Einkommensteuer in außerordentlichen Fällen festgesetzt. Als gerechtfertigte Ursachen für die Beantragung des Zahlers um eine Herabsetzung der Steuerveranlagung werden hierbei schwere Erkrankung des Zahlers oder Naturkatastrophen, wie Feuer oder Ueberschwemmung angesehen werden.

### Der neue deutsche Konsul für Lodz ernannt

Am 21. September hat der Führer und Reichszkanzler die Anstellungsurkunde unterzeichnet, auf Grund der Freiherr von Berchem-Königsfeld zum Konsul in Lodz ernannt wird.

Der neue Lodzener deutsche Konsul weist z. Zt. noch in San Franzisko.

### Ein billiger Zug nach Berlin

Wie uns vom Polnischen Reisebüro in Deutschland mitgeteilt wird, veranstaltet es am 31. d. M. eine sieben-

tägige billige Reise nach Berlin. Preis der Fahrt 90 Zł. Der Zug geht von Posen ab.

### 333 Millionen Zloty Nationalanleihe

× Nach bisher vorliegenden Angaben sind durch die Nationalanleihe etwa 333 Millionen Zloty erlangt worden. Die endgültige Berechnung der Einkünfte durch die Nationalanleihe wird im November erfolgen.

### Die Motorisierung der Eisenbahnen

Der stellv. Verkehrsminister Piajecki hat Pressevertretern gegenüber erklärt, die Motorisierung des Eisenbahnverkehrs sei eine Frage der nächsten Zeit. Schon im kommenden Jahre soll mit der Einführung von Motorwagen auf den einzelnen Eisenbahnstrecken begonnen werden. Die Entfernungen zwischen den einzelnen Städten werden durch eine recht erhebliche Vergrößerung der Fahrgeschwindigkeit kleiner werden. Die Eisenbahnzüge, wie sie bisher im Verkehr sind, können auf den Schienensträngen, wie sie bei uns vorhanden sind, infolge ihrer großen Schwere keine große Geschwindigkeit entwickeln, die einzelnen Motorwagen dagegen könnten ohne jede Gefahr eine um vieles größere Geschwindigkeit entwickeln. Außerdem würden die Betriebskosten dieses Wagens, der etwa 86 Personen Platz bieten wird, sich bedeutend günstiger kalkulieren, als dies bei den Eisenbahnzügen der Fall ist. Natürlich kommt der Motorwagen nur für gewisse Strecken und Tageszeiten in Frage, so daß er den Eisenbahnzug doch nicht ganz werde verdrängen können. So kann z. B. der Nachtverkehr nicht motorisiert werden, ferner wird die Fahrtdauer im Motorwagen nicht 4 Stunden überschreiten können. Anwendung finden wird der Motorwagen vor allem im Borsortverkehr, im Verkehr zwischen zwei nahe gelegenen Städten und im Anschlussverkehr an Fernzüge. In dieser Kategorie wird der Motorwagen eine Geschwindigkeit von etwa 80 Stundenkilometern entwickeln, während er im Fernverkehr bis 150 Stundenkilometer fahren soll.

### Todesurteil

Das Petrikauer Bezirksgericht hat einen gewissen Wladyslaw Talada, der seine Geliebte Tomaszewska ermordet und auch deren 18jährige Tochter Josefa, mit der er gleichfalls intime Beziehungen unterhalten hatte, zu töten versucht hatte, zum Tode durch Erhängen verurteilt. Talada hat während seiner Untersuchungshaft u. a. eine Revolte der Gefangenen im Petrikauer Gefängnis angezettelt.

### 5 Personen verdienen 14 000 Zloty monatlich Die Gehälter des Präsidenten und der Vizepräsidenten von Warschau.

Das Innenministerium hat jetzt entschieden, daß die Gehälter des Stadtpräsidenten und der Vizepräsidenten von Warschau nicht herabgesetzt werden. Der Stadtpräsident Starzynski wird demnach 4200 Zloty monatlich und die üblichen Gehaltszuschläge beziehen. Außerdem steht ihm ein Kraftwagen kostenlos zur Verfügung. Die vier Vizepräsidenten verdienen je 2400 Zloty monatlich und gleichfalls Gehaltszuschläge, ebenso stehen ihnen auch Dienstautos zur Verfügung.

### Fünf Tage Lachkrampf

In der Universitätsklinik von Warschau wurde ein junges Mädchen eingeliefert, das in der Zeitung einen Witz gelesen hatte, lachte, und mit dem Lachen nicht mehr aufhören konnte. In der Klinik versuchte man alle möglichen Mittel, um das Lachen zum Aufhören zu bringen, aber auch, wenn das Mädchen nach starken Schlafmitteln endlich schlief, wurde ihr Körper noch im Schlafe von krampfhaftem Lachen geschüttelt. Die Ärzte fürchten, daß das junge Mädchen vor Erschöpfung sterben wird.

### Scheintote wacht auf

Aus Wilna wird gemeldet: In der Gemeinde Jazwik verfiel die 32jährige Anastazja Kulba in Starrkrampf. Die Familie meinte, die Frau wäre gestorben und legte sie in einen Sarg, um sie am nächsten Tag zu beerdigen. In der



Nacht erwachte die Frau im Sarg und erschraf so über ihre Lagerstatt, daß sie aus dem Sarg fiel und außerdem einen schweren Nervenzusammenbruch erlitt. Die Angehörigen, die die Totenwacht hielten, flüchteten aus dem Hause, als sie die „Tote“ aus dem Sarg steigen sahen.

### 1100 Juden fahren nach Palästina

Der Danziger Bahnhof in Warschau war vorgestern von einer vieltausendköpfigen Menge Juden förmlich belagert. Sie waren gekommen, um von 1100 Auswanderern Abschied zu nehmen, die sich nach Palästina begaben. Diezüge waren mit blau-weißen Fähnchen geschmückt, der Bahnsteig mußte wegen Ueberfüllung geschlossen werden, vor dem Bahnhof standen hunderte von Droschken und Autos.

### Schulkinder demonstrieren

Zu einer eigenartigen Demonstration kam es in Biala bei Bielitz. Um 11 Uhr vormittags zogen die Schüler und Schülerinnen aller Volksschulen mit ihren Schulleitern und Lehrern in geschlossenem Zug zum Magistrat, um gegen die Absicht zu demonstrieren, daß die drei Räume, die einer der polnischen Schulen bisher im Feuerwehrrdepot zur Verfügung standen, für andere Zwecke geräumt würden. Dem Demonstrationzuge wurden Tafeln mit Aufschriften wie „Baut uns neuzeitliche Schulgebäude!“, „Wir wollen nur Vormittagsunterricht“ und „Gebt uns Schulen“ vorangetragen. Vor dem Magistratsgebäude angekommen, brachten die Kinder in Sprechhören die gleichen Forderungen vor, während sich die Schulleiter zum Bürgermeister begaben, der ihnen zusagte, die Angelegenheit noch einmal prüfen zu wollen.

Die „Schlesische Ztg.“ bemerkt dazu: Die Idee zu diesem Umzug und Aufmarsch unreifer Schuljugend soll vom Elternrat der polnischen Schulen stammen, der damit der Schule und der Erziehungsarbeit einen schlechten Gefallen erwiesen hat, wobei erstaunlich bleibt, daß sich unter dem Lehrpersonal niemand gefunden hat, der sich solchen Absichten mit aller Energie entgegenstemmt. Der Großteil der Kinder hatte es keineswegs erfaßt, wozu er durch die Straßen geführt wurde und wozu er im Chore mitzuschreien mußte. Und den größeren Kindern, die vielleicht einigermaßen begriffen, worum es ging, hat man ein sehr „lehrreiches“ Beispiel dafür gegeben, wie Demonstrationen gemacht werden.

### Eine erfreuliche Erklärung

Vor einiger Zeit besaßen wir uns an dieser Stelle mit der überaus bedauerlichen Tatsache, daß deutsche Opfer der Ueberflutung hinter ihre polnischen Leidensgenossen zurückgesetzt werden.

Auch andere Blätter machten die Feststellung, daß Angehörige der nichtpolnischen Volksgruppen, die durch die Ueberflutung zu Schaden gekommen sind, schlechter behandelt werden als ihre polnischen Nachbarn.

Das Allpolnische Hilfskomitee für die Ueberfluteten hat sich jetzt auf Grund dieser in der Presse zum Ausdruck gebrachten Beschwerden veranlaßt gesehen, in den polnischen Zeitungen bekanntzugeben, daß in der am 25. Juli erlassenen Instruktion für die Hilfsausschüsse ausdrücklich festgestellt sei, daß die Hilfe sofort allen Personen ohne Unterschied des Glaubens, der Nationalität und der politischen Ueberzeugung erteilt werden müsse, die tatsächlich durch die Ueberflutung geschädigt worden sind. Diese Hilfe habe durch Vermittlung der Gemeinde und unter Mitwirkung der örtlichen sozialen Faktoren zu erfolgen, wobei in der die Unterstützung vornehmenden Körperschaft auch die Geschädigten selbst vertreten sein müssen. Das Allpolnische Hilfskomitee unterstreicht in seiner Rundgebung, daß es auch weiterhin auf diesem Standpunkt stehe.

Wir nehmen diese Erklärung mit Genugtuung zur Kenntnis und werden uns freuen, wenn die erwähnte Instruktion nunmehr auch wirklich überall und gegen jedermann Anwendung finden wird.

### 16,7 Millionen Fehlbetrag im Staatshaushalt

Im Staatshaushalt ist im September eine verhältnismäßig geringe Besserung eingetreten. Der Haushaltsfehl-

betrag ist nämlich zurückgegangen, während die öffentlichen Ausgaben und die Einnahmen aus den Monopolen gestiegen sind. Im September betrug der Haushaltsfehlbetrag 16,7 Millionen, wogegen er im August noch 29,6 Millionen ausmachte.

### 25 Kohlenwaggons zertrümmert Zwei Güterzüge zusammengestoßen.

Aus Bielun wird gemeldet: Auf der Station Podzamcze—Wieruszow stieß ein beladener Güterzug, der aus Bielun fuhr, mit einem Güterzug zusammen, der auf der Station vor geschlossenem Signal stand. Bei dem Anprall wurden 25 mit Kohle beladene Waggons zertrümmert. Die Zugbedienung hatte glücklicherweise das nahende Unglück rechtzeitig bemerkt und war abgesprungen. Dem Lokomotivführer des Zuges, der auf den haltenden Zug aufgefahren war, gelang es nicht mehr, zu bremsen. Die Katastrophe ereignete sich infolge schlechter Weichenstellung. Der Verkehrsleiter der Station Podzamcze—Wieruszow, Teodorowski, wurde festgenommen.

**Warschau.** Eine Müllverbrennungsanstalt wird gebaut? Den Warschauer Stadtbehörden wurde von schweizerischen Finanzleuten der Vorschlag unterbreitet, in Warschau eine Müllverbrennungsanstalt erbauen zu lassen, wofür die Stadt 500 000 Zloty jährlich Pacht oder eine einmalige Abfindung von 5 Millionen Zloty erhielt, die bei der Unterzeichnung des Kontrakts zur Auszahlung gelangen würde.

**Kielce.** Ueberfall auf einen Postwagen. Auf den zwischen der Bahnstation und der Stadt Checiny verkehrenden Postwagen wurde von mit Revolvern bewaffneten Banditen ein Ueberfall verübt. Die Räuber gaben einige Schüsse ab, terrorisierten den Postillon und raubten ein Geldsäckchen mit 300 Zloty. Eine Untersuchung ist im Gange.

## Aus aller Welt

### Aus Kirche und Welt

Die diesjährige Tagung des Martin-Lutherbundes in Eisenach stand im Zeichen einer Rundgebung für die rufsländische Märtyrerkirche.

Aus dem nördlichen Böhmen kommen fürchterbare Nachrichten über das große Schulleid. Dort haben deutsche Schulkinder oft zwei- bis vierstündige weite Wege und sitzen zusammengesperrt in engen Räumen, während der tschechische Staat oft für 5 tschechische Kinder eine neue Schule baut.

Die norwegische Kirche rüstet sich für das Jahr 1936 auf ein Doppeljubiläum: die Vierhundertjahrfeier der Einführung der Reformation und die Zweihundertjahrfeier der Einführung der Konfirmation in Norwegen.

In der Schweiz haben in den letzten Jahren die Ehescheidungen sehr stark zugenommen. 1932 kam auf 10 Eheschließungen eine Ehescheidung.

Einer der reichen reformierten Magnaten Siebenbürgens, Baron Korneny, hat Theologie studiert und dient nun unentgeltlich als Pfarrer der kleinen Gemeinde, in der sein Schloß liegt.

Eine originelle Wanderbibliothek besteht in Griechenland. Dort ziehen Esel mit großen Kisten, die je 100 Bücher enthalten, von Ort zu Ort. 48 Dörfer haben so einen regelrechten Bibliotheksdienst.

Ein Beispiel der Opferfreudigkeit für das Werk der Kirche bieten die vereinigten Presbyterianer in Amerika. Die 179 000 Mitglieder geben im Durchschnitt jährlich rund 19 Dollar für kirchliche Zwecke. In der genannten Kirche haben die Frauen allein im vergangenen Jahre 415 000 Dollar für die Mission gesammelt.

### Ein Mann: 58 Frauen — 105 Kinder

Der ehemalige Chef der „Tscheka“ in Tula, Arjeschaw, wurde von der sowjetrussischen Behörde wegen Vielweib-



berei zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Arjetschow hatte im Laufe von fünf Jahren nicht weniger als 58 Frauen geheiratet, mit denen er in dieser Zeit 105 Kinder gehabt hat.

### Wieviel kostete die Verfolgung der Mörder des Lindberghkinds?

Wieviel die Stawiski-Affäre, wieviel der Fall Prince?

Amerikanische Statistiker beschäftigen sich gegenwärtig damit, die Kosten zu berechnen, die die Untersuchung in Sachen der Entführung und Ermordung des kleinen Lindbergh verursacht hat. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß alle mit der Untersuchung verbundenen Kosten, die Gehälter und Belohnungen für verschiedene Hilfskräfte, Detektive, die Ausgaben für Telefongespräche, Telegramme, Rundfunkgebühren und dgl. fast eine halbe Milliarde Floty ausmachen.

Die Untersuchung in der Stawiski-Affäre in Frankreich hat bisher etwa 700 Millionen Franken gekostet, wobei die Untersuchung bekanntlich noch nicht beendet ist. Auch die Untersuchung in dem bisher unaufgeklärten Fall Prince hat bisher nahezu eine Ausgabe von 700 Millionen Franken benötigt. Die Statistiker haben ausgerechnet, daß in den letzten drei Jahren für Strafuntersuchungen in sechs großen Kriminalaffären in England, Frankreich und Amerika insgesamt 2 Milliarden Franken ausgegeben wurden.

Unwillkürlich muß man sich die Frage vorlegen, wieviel für die diese riesige Summe Gutes getan, wieviel Arbeitslosen geholfen werden könnte.

### Langsame Wirkung

Gewiß kommt es auch vor, daß ein Mensch infolge übergroßer, nicht erfüllbarer Sehnsucht stirbt; aber nicht alltäglich ist es wohl, daß die tödliche Wirkung einer großen Sehnsucht so lange auf sich warten läßt, wie es vor langer Zeit in „Old England“ der Fall war:

Eine Nichte des berühmten englischen Lexikographen Johnson, Miss Mathilde Johnson, hatte sich im Alter von 17 Jahren 1798 verlobt. Da der Bräutigam jedoch kurz vor der Hochzeit starb, zog sich die unglückliche Braut auf ihr Gut Balkinglass zurück, wo sie in größter Einsamkeit lebte. Noch im selben Jahr verfaßte sie ihr Testament, in dem sie die 15 000 Pfund Sterling ihres Vermögens einem Stift vermachte und den Wunsch niederlegte, man möge auf ihr Grab einen Marmorstein setzen mit der Inschrift: „Aus Sehnsucht nach dem Geliebten dahingegangen“.

So geschah es auch nach ihrem Tode, nachdem sie am 18. Dezember 1887 im Alter von . . . 106 Jahren verstarb.

Mit 32 Jahren Großmutter. In dem ungarischen Ort Torontal, unweit der rumänisch-jugoslawischen Grenze, wohnt die jüngste Großmama Ungarns, die 22jährige Frau Bescey. Sie selbst hat mit 15 Jahren geheiratet. Vor einem Jahr heiratete ihre Tochter Ester, ebenfalls mit 15 Jahren und diese ist sieben Mütter geworden. Die Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß sie Frau Bescey zu ihrem 48. Geburtstag zur Urgroßmutter gratulieren können.

## Wirtschafts-Ecke

### Geschäftliche Mitteilungen

der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften  
Genossenschaft mit Hauptpflicht mit Anteilen.

Getreide: Auf dem Getreidemarkte machte sich in der Berichtswache ein Preisdruck fühlbar, dem sowohl Weizen, als auch Roggen und Hafer mit leichten Preisabschlägen nachgeben mußten. Das Angebot nimmt im allgemeinen in letzter Zeit etwas mehr ab. Dies gilt namentlich für Roggen, der in größerem Maße zur Verfüterung herangezogen wird. Um so unbegründeter erscheint daher der Rückgang der Preise. Trotzdem läßt aber auch die Nachfrage zu wünschen übrig. Die staatlichen Getreidewerke haben plötzlich die Ankäufe von Roggen eingestellt. Die Ursachen hierfür sind noch nicht bekannt, und die weiteren Auswirkungen lassen sich noch nicht übersehen. Die

Gerstenpreise konnten sich gut auf letzter Höhe erhalten. Die Nachfrage nach Brau- und Exportqualitäten hat etwas zugenommen. Mindere Qualitäten waren bei geringerer Nachfrage wenig ausgeboten, so daß die Preise gleichfalls auf unveränderter Höhe verblieben. Im allgemeinen herrscht im Gerstengeschäft sowohl seitens der Käufer, als auch seitens der Verkäufer noch immer vorwiegend abwartende Haltung. In Hafer besteht für gute Dominalware heller Qualität Nachfrage. Die Militärverwaltung kauft nach wie vor zu den Notierungen, jedoch besteht auch hier schon die Neigung, billiger anzukaufen zu wollen.

Futtermittel: Am Futtermittelmarkte sind mit Ausnahme von Kleie, die an dem Preisrückgang der Mahlprodukte teilnahm, keine besonderen Änderungen eingetreten. Delsuchen, Trockenschnitzel wie auch Heu und Stroh notieren zu den letzten Preisen. Die Kartoffelpreise haben bei guter Nachfrage eine geringe Steigerung erfahren. Dies hängt einerseits mit dem größeren Kartoffelbedarf der Landwirtschaft zu Fütterungszwecken und andererseits mit dem bevorstehenden Eintritt der Winterkälte zusammen. Es wurden daher vielfach Preise über Börsennotiz gezahlt. Es liegt im Interesse der Landwirtschaft, einen verstärkten Einfluß auf die Preisbildung der Landprodukte zu gewinnen. Daher wird den Landwirten heute bereits größere Zurückhaltung im Angebot empfohlen.

Zement: Zwischen einem Teil der polnischen Zementfabriken sind seit einiger Zeit Besprechungen über die Wiederherstellung des vor etwa einem Jahre aufgelösten Zementkartells im Gange. Die Verhandlungen haben sich von vornherein als sehr schwierig erwiesen, obgleich anerkannt wird, daß bei der starken Überkapazität der polnischen Zementindustrie ihre Kartellierung eine Lebensnotwendigkeit darstellt. Die Auflösung des Zementkartells hat einen Konkurrenzkampf und einen Rückgang der Preise auf etwa 25% des früheren Kartellpreises hervorgerufen. Die Zementfabriken verkaufen zu Verlustpreisen von 31. 300.— bis 31. 330.— für 15 Tonnen frei Waggon Fabrik und haben große Verluste erlitten, obwohl der Zementabsatz in der diesjährigen Saison im Zusammenhang mit der Belegung der Bautätigkeit sich auf rund 600 000 Tonnen, d. h. um etwa 50% größer als im Vorjahre stellen dürfte.

Kohlen: Die polnische Presse erfährt aus gut informierter Quelle, daß die Regierungsstellen das Projekt einer neuerlichen Senkung der Kohlenpreise für den Winterzeitraum aufgegriffen hätten. Es seien bereits Verhandlungen unter Teilnahme von Vertretern der Kohlenkonzerne im Gange. Die Industriellen wollen sich nur mit einer geringen Preisherabsetzung einverstanden erklären und verlangen als Gegenforderung eine Herabsetzung der Fracht. Das Hütten- und Grubendepartement des Industrie- und Handelsministeriums prüft gegenwärtig die Kalkulation der Selbstkosten der Kohlengruben. Sobald wir über den getroffenen Entscheid Kenntnis haben, lassen wir unseren Genossenschaften sofort Nachricht zukommen, was vor Mitte dieses Monats aber nicht der Fall sein wird.

### Lodzer Marktbericht

Lodz, den 17. Oktober 1934.

Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,20—2,50 Zl., Herzläse 50—60 Gr., Sauerkäse 50—60 Gr., süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 15 Gr., Sahne 0,80—1,20 Zl., eine Mandel frischer Eier 1,20—1,30 Gr., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 5 Gr., Weiß- und Rotkohl 8—15 Gr., Blumenkohl 5—15 Gr., Tomaten 30—50 Gr., Salat 5 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Porree 2—5 Gr., Mohrrüben 3—4 Gr., rote Rüben 3—4 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Zwiebeln 8—15 Gr., Petersilie 20 Gr., das Rilo, Spinat 20 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 5 Gr., Nessel 30—60 Gr., Birnen 60—80 Gr., Zitronen 10—15 Gr., Preiselbeeren 30—35 Gr., Reizker 2 Zl., das Rilo, Krakauer Grütze 0,80—0,90—1,00 Zl., Buchweizengrütze 45 Gr., Graupen 45 Gr., Hirse 50—60 Gr., Weizen 40 Gr., Manna 45—75 Gr., Hafersflocken 60—70—90 Gr., Reis 55—90 Gr., Bohnen 50 Gr., Erbsen 60 Gr., Weizenmehl 33—35—40 Gr., Roggenmehl 20—25 Gr., Kartoffelmehl 40—45 Gr., Geflügel: eine Ente 1,50—2,50 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hühnchen 0,80—1,50 Zl., eine Ente 4—7 Zl., eine Taube 40—50 Gr., ein Rebhuhn 1,00—



## Getreidebörsen

	16. X Lodz	16. X. Posen
Roggen	16,00—16,25	17,50—17,75
Weizen	19,00—19,50	17,00—17,50
Mahlerste	17,00—17,75	18,00—18,50
Brauerste	19,50—20,50	21,00—21,50
Hafers	16,50—17,00	16,75—17,25
Saathafers	—	—
Roggenmehl, 65%	22,00—23,00	21,25—22,75
Roggenmehl 60%	23,00—24,00	—
Weizenmehl	29,00—31,00	25,50—26,00
Roggenkleie	9,25—9,75	10,75—11,50
Weizenkleie	9,25—9,75	10,00—10,50
Weizenkleie, groß	9,75—10,00	10,75—11,25
Haps	39,00—41,00	—
Seradella	—	—
Viktoriaerbsen	46,00—50,00	—
Nelkerbsen	—	—
Blaue Lupine	—	—
Gelbe Lupine	—	—
Blaue Mohn	41,00—46,00	—
Roter Klee	—	—
Weißer Klee	—	—
Welschfenchel	—	—
Kartoffeln	3,00—3,50	—
Senf	—	—
Leinkuchen	19,00—20,50	—
Hapskuchen	14,50—15,50	—

## Posener Viehmarkt

Notierungen für 100 Klg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

**Rinder:** Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angepannt 68—72 Klg., jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—64 Klg., ältere 50—54 Klg., mäßig genährte 40—42 Klg. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—62 Klg., Mastbullen 52—54 Klg., gut genährte, ältere 40—44 Klg., mäßig genährte 38—40 Klg.  
**Rübe:** vollfleischige, ausgemästete 64—70 Klg., Mastkühe 50—56 Klg., gut genährte 34—38 Klg., mäßig genährte 20—26 Klg.  
**Färsen:** vollfleischige, ausgemästete 68—72 Klg., Mastfärsen 60—64 Klg., gut genährte 50—54 Klg., mäßig genährte 40—42 Klg.  
**Jungvieh:** gut genährtes 40—42 Klg., mäßig genährtes 36—38 Klg. Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—90 Klg., Mastkälber 76—80 Klg., gut genährte 68—74 Klg., mäßig genährte 60—66 Klg. Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 74—80 Klg., gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 64—70 Klg., gut genährte 50—58 Klg. Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 Klg. Lebendgewicht 66—68 Klg., vollfleischige von 100 bis 120 Klg. Lebendgewicht 60—64 Klg., fleischige Schweine von mehr als 80 Klg. 48—54 Klg., Sauen und späte Kastrate 50—60 Klg., Bacon-Schweine —. Marktverlauf: ruhig.

## Warschauer Börse

16. Oktober 1934.

Amerik. Dollar	5,21
1 Pfund Sterling	25,82
100 Schweizer Franken	172,67
100 franz. Franken	34,90
100 deutsche Reichsmark	213,50

Druck und Verlag:

"Libertas", Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.

Wir führen

## Landmaschinen

von Qualität und Preiswürdigkeit, wie: Getreidemäher, neueste Bauart der Marken „Krupp“, „Deering“ etc., Breitreisler, Holzwerke, Drickmaschinen, Kartoffelernter sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und Ersatzteile. —

Verlangen Sie unverbindliche Offerten von der  
Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften  
Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen  
Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47  
Telefon Nr. 197-94

## Asthma

(veraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch Heilkräutermus. Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode.

S. SLIWANSKI, Lódz, Brzezińska 33.

## Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten und Männer-  
schwächebehandlung

Lodz, Poludniowastr. 28, Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 vormittags und von 5—8 Uhr  
abends. An Sonntagen und Feiertagen von 9—1 Uhr.

## Dr. med. S. Niewiażski

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten und Männer-  
schwächebehandlung

Lodz, Andrzejka 5, Telefon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends. Sonn- und  
Feiertags von 9—1 Uhr. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

## Obstbäume

in den besten Sorten sowie Stachelbeers-, Johannisbeers-, Himbeers- und Haselnuß-Sträucher, auch Apfelbushbäume empfiehlt zur Herbstpflanzung D. Schulz, Brzezińska-  
Straße 138. 781

Fabrik feiner Toilettenseifen und kosmetischer Artikel

## Hugo Güttel

Lodz, Wólczanska Nr. 117, Telefon 185-55

Empfiehlt: feine Toilettenseifen, Waschseife Marke „Luna“, kölnisches Wasser, Blumenwasser, Rasierseife „Pixin“, Rasierpulver „Pixin“, Shampoo „Pixin“, Nagellack, Blumenwasser für Frisur, 45-, 60- und 80prozentig, hygienischen Puder, flüssige Seifen, Toilettencreme in Schachteln und Tuben, amerikanisches parfümiertes und Bor-Vaseline.

Ueberall erhältlich.

Für Händler entsprechender Rabatt.